

Promis sehen uns an

Warum der Künstler HA Schult
die Ratinger Straße bereichert



das tor

Heft 6 | 2015 | 81. Jahrgang | Gedenken am Volkshaus | Fortuna pflegt den Nachwuchs | Klaus-Peter Müller im Porträt | Japan und Düsseldorf

düsseldorfer
jonges 



Du denkst: Jetzt? Wir sagen: Oder nie!

Seien Sie mutig und stellen Sie sich den Chancen, die das Leben bietet. Wir halten Ihnen den Rücken frei: mit individuellem Versicherungsschutz und Service, der sich ganz nach Ihren Bedürfnissen richtet.

Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Versicherungsexperten vor Ort und informieren Sie sich auf www.ergo.de oder auf www.ergodirekt.de

Versichern heißt verstehen.

ERGO Direkt

ERGO

Die neue Strandsauna im Freizeitbad Düsseldorf

Wiedereröffnung 1. Juni 2015
Infos & Veranstaltungen
zur Wiedereröffnung unter
www.baeder-duesseldorf.de

DÜSSELSTRAND

Auf ein Wort



Asiatische Kampfkunst und Düsseldorfer Jonges. Was auf den ersten Blick wie ein kompletter Gegensatz, geographisch wie ideologisch, anmutet, weist bei näherer Betrachtung deutliche Parallelen auf.

Ich bin den asiatischen Kampfkünsten seit nunmehr über 30 Jahren stark verbunden, und obwohl diese nach außen sehr martialisch anmuten, ist es doch der Blick dahinter, auf die Philosophie und die vertretenen Werte, der den Reiz über einen solch langen Zeitraum ausmacht.

Im Vordergrund steht die Disziplin, den eigenen Körper zu vervollkommen. Dies dient jedoch nur als Werkzeug der Vervollkommnung des Geistes, um ein besserer Mensch zu werden. Loyalität ist ein weiterer Wert, der stark ausgeprägt gelebt wird. Loyalität gegenüber anerkannten Autoritäten ebenso wie gegenüber Gleichgestellten und vor allem auch Untergebenen. Als letztes möchte ich die Philosophie des „Wohllollens gegenüber allen Menschen“ nennen. Ja, die Philosophie hinter diesen martialischen Kampfkünsten zeigt sich weltoffen und befreit von Vorurteilen, sie nimmt den Menschen so wie er ist mit allen seinen Fehlern und Unvollkommenheiten, sie verurteilt nicht im Voraus.

Und damit, liebe Heimatfreunde, schlägt sich die Brücke zu den Düsseldorfer Jonges ganz von selbst. Denn Werte wie Disziplin, Loyalität, die sich in der Liebe zu dieser Stadt und ihren Menschen manifestiert, und das Welt-offene, das einen Ausschluss von Menschen egal welcher Gesellschaftsschicht oder Herkunft verbietet, dies alles sind Werte, für die die Jonges unter anderem stehen.

So war es für mich als Wahldüsseldorfer, der sich sofort in diese Stadt verliebte, ein logischer Weg, sich auch bei den Jonges zu engagieren, vertreten sie doch Werte, die mich fast mein ganzes Leben schon fasziniert und bewegt haben.

Gerade in Zeiten wie heute, wo Fremdenfeindlichkeit und Ablehnung von Andersdenkenden durch fehlgeleitete Minderheiten leider an der Tagesordnung sind, ist es immanent, die Werte, für die wir stehen, nach außen zu tragen und hoch zu halten. Das ist eine Gemeinschaft, der ich gerne angehören möchte.

Ich freue mich auf die kommenden Jahre, in denen ich dieser Stadt durch meine ehrenamtliche Tätigkeit bei den Jonges etwas von der Freundlichkeit und der Herzlichkeit, die ich, seitdem ich hier lebe, empfangen habe, zurückgeben möchte.

Euer

Oliver Schmitz, Schatzmeister

INHALT

Kunst als Quiz	4
Wandtafel erinnert an NS-Opfer	6
Leserbrief	7
Gastkommentar	8
Die Jonges im Fokus eines Seminars	8
Vorstandsmitglied David Mondt	9
Fortuna pflegt Nachwuchs	10
Op Platt jesäht	10
Vater und Sohn Bendels	11
Der Künstlerverein Malkasten	12
Hand als neues Tischsymbol	13
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Klaus-Peter Müller im Porträt	14
Nachrichtenticker	15
Interview mit Pater Sieffert	16
Düsseldorf und Japan	17
Netz für das Herz	18
Kampf gegen Tumore	18
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Tischporträt: der 2. Löschzug	23



Titelbild:

Gestaltung der Fassade des Palais Spinrath durch den Künstler HA Schult. Mehr auf den Seiten 4 und 5.
Foto: Schult

Kunst als Quiz

Mit einem Panoptikum von Porträts lockt der Künstler HA Schult an der Ratinger Straße den Blick auch auf ein altes Baudenkmal

Beim Lokaltermin (von links): Professor Karl-Heinz Schmäke, Bert Gerresheim, Wolfgang Rolshoven, HA Schult, Elke Koska, Addi Hansen



Foto: sch-r

Von Werner Schwerter

Fünfzehn Porträts bilden einen neuen Blickfang auf der Ratinger Straße, an einem Baudenkmal. Verewigt sind diese Menschenbilder hier aber nicht, das wäre zu viel gesagt. Der Urheber des Tableaus, der Künstler HA Schult, spricht ja selbst von einem „temporären“ Werk, von einer Art Zwischennutzung der Fassade (bzw. der Fenster) des historischen Palais Spinrath. Damit sind die Denkmalschützer erst mal beschwichtigt. Doch Zeit ist relativ. Verschmitzt erinnert Schult daran, dass sein wohl bekanntestes Werk, das goldene Flügelauto, eigentlich auch mal nur als vergängliche Installation gedacht war – und immerhin seit 1991 den Turm des Kölner Stadtmuseums ziert. Es hat Stürme überstanden und auch die Ablehnung des dortigen früheren Regierungspräsidenten Franz-Josef Antwerpes.

Zur Präsentation seiner jüngsten Schöpfung, einem Panoptikum von Prominenten, kehrte Schult am 29. April auf die Kult- und Kneipenmeile zurück, die „Ratinger“, die einst neben der nahen Kunstakademie sein liebster Studienort war und für ihn ein Stück Heimat geblieben ist. „Hier schlägt das Herz Düsseldorfs“, sagt er. Zumal es hier die Kreuzherreneck (,,Bobby“) gibt – und damals in der Nachbarschaft auch die Pfandleihanstalt existierte, in die er seine Schreibmaschine trug, um sich Schnäpse

im Künstlertreff leisten zu können. Der Geschichtenerzähler sprudelt vor Witz. Und wäre er nicht längst Kölner, könnte er neben seiner weitreichenden künstlerischen Reputation heute überdies den Rang eines avantgardistischen Düsseldorfer Altstadt-Originals beanspruchen. Auch Baustellen-LKW stoppten respektvoll, als Schult auf die Straße trat, um mit weit ausholenden Gesten und kabarettistischen Sätzen seine Ideen vorzutragen.

» Idee in einem Netzwerk mit vielen Assoziationen

Am Schauplatz traf sich Schult (wie stets in Begleitung seiner „Muse“ Elke Koska) neu-lich also mit Presseleuten, Kunstschaaffenden, Freunden, Helfern – ja auch Düsseldorfer Jonges, namentlich mit Baas Wolfgang Rolshoven. Das betreffende Netzwerk ist so verbindungsreich wie die Assoziationen im Kopf des Künstlers und auch nicht gleich beim ersten Blick zu ergründen. Stadtentwicklung, Kunst- und Baugeschichte, Zukunftstrends, Geselligkeit und Spaß an der Begegnung, Inspiration, solche Stichworte mögen eine ungefähre Ahnung davon geben, was ein solch global herumschwirrender Paradiesvogel und bodenständige Heimatfreunde gemeinsam haben könnten. Der Bildhauer Bert Gerresheim und der Kunstgießer Professor Karl-Heinz Schmäke waren

dabei – sie arbeiten bekanntlich am „Mutter-Ey-Denkmal“ (siehe tor 3/2015) und sehen in einem der Fenster von Schults Tableau auch eine Würdigung dieser Idee. „Retematäng“-Tischbaas Addi Hansen kam zum Ortstermin, denn er wird in einer Neuauflage seines Standardwerkes über die Ratinger Straße auch die neuen Attraktionen berücksichtigen.

„Ratinger Freiheit“ nennt Schult die Bilderserie, die er zu einem subjektiven „Spektrum der Rheinmetropole“ zusammengestellt hat. Die Fotovorlagen für jedes der die Fenster füllenden Poster hat er individuell so bearbeitet, dass darin jeweils auch eine Hommage, ein Ehrenerweis, für den Stil

Die Köpfe

In sein Tableau „Ratinger Freiheit“ hat HA Schult diese 15 Personen bzw. Themen in verfremdeter Form aufgenommen (von links nach rechts, von oben nach unten): Napoleon, Gustaf Gründgens, Heinrich Heine, ein Symbol des frühen Ratinger Hofs, Claudia Schiffer, Jürgen Habermas, Hannelore Kraft, Johanna Ey, Angela Merkel, Campino, Charles Wilp, Konrad Klapheck, Alfred Schmela, Günther Uecker, Gabriele Henkel.

Der Künstler

HA Schult, 1939 in Parchim geboren und aufgewachsen in den Trümmern von Berlin, studierte von 1958 bis 1961 an der Düsseldorfer Kunstakademie bei K. O. Götz und setzte seine Studien in München, Köln und New York fort. Er verbindet plastisches Gestalten mit gesellschaftlicher Aktion und erfand für sich die Bezeichnungen „Macher“ und „Biotkinetiker“. Ausstellungen in aller Welt, mit seinen Werken vielfach international vertreten in Museen und Privatsammlungen. Mehr unter www.haschult.de

Der Finanzier

Im Zuge der Neugestaltung des Andreas Quartiers wurde Schults Tableau „Ratinger Freiheit“ vom Investor Frankonia Eurobau AG finanziert unter Leitung des Projektentwicklers und Bauherrn Uwe Schmitz. Zwischen Mühlenstraße, Liefergasse, Ratinger Straße und Neubrückenstraße entsteht auf rund 18.200 Quadratmetern ein Nutzungsmix aus Wohnungen, Büro-, Gastronomie- und Ladenflächen mit eigener Tiefgarage und parkartigem Innenhof. Die Fertigstellung ist für Ende 2015 vorgesehen. ■

anderer Künstler aufscheint. Hannelore Kraft erscheint im bunten Look eines Andy Warhol, Johanna Ey in der Unschärfe eines Gerhard Richter, Alfred Schmela trägt eine Krawatte im Blau von Yves Klein – und Günther Ueckers Konterfei erscheint so zugenagelt, als wär's ein Werk von ihm selbst. Schult verrät nicht jeden stilistischen Hintergedanken, man darf auch rätseln. Wirkt der frühere Werbeguru Charles Wilp, Erfinder des Afri-Cola-Rausches und einstige Bewohner eines Raumschiffs, nicht fast wie Dali? Ein bisschen Geheimnis soll bleiben – und je später die Stunde für die Nachtschwärmer an den Biertischen gegenüber, desto fantasievoller dürften, ganz im Sinne von Schult, auch die Deutungen ausfallen. Hier dazu noch dies: Das grausliche Zungen-



Günther Uecker und Gustaf Gründgens als Beispiele der Interpretation durch Schult

piercing (obere Reihe, zweites Bild von rechts) soll ein Symbol für den frühen Rätlinger Hof sein, die Wiege der Punkrockszene. Und derweil „Tote-Hosen“-Sänger Campino auf einem alten Schwarzweiß-Foto Pommes mit Mayo verzehrt, hat ihm Schult einen kleinen knallroten Fortuna-Button an den Jackenkragen geschmuggelt.

Für Passanten, ja besonders Touristen entfaltet sich ein Bilderrätsel, das natürlich nicht komplett gelöst werden kann. Es sorgt für Gesprächsstoff, der sich zwischen Aha-Erlebnis, Belustigung und Kopfschütteln bewegen mag. Zugleich wird aber auch die



Hannelore Kraft



Angela Merkel

betreffende Architektur neu ins Bewusstsein gerufen.

Für die Nutzung des Baudenkmals – ein solches ist ja die Fassade – gab es zuvor noch nie „vernünftige“ Ideen. Die toten Fenster der Gebäudefront waren bisher nicht bloß eine zähleibige Verlegenheitslösung, sondern sogar ein optisches Ärgernis seit Jahrzehnten.

» Der Schauplatz ist ein Denkmal mit eigener Geschichte

Das Palais Spinrath hatte, bevor sein Rest zur Kehrseite des früheren Amts- und Landgerichts verkam, eine ehrwürdige Vorgeschichte. Ursprünglich stand hier ein vornehmes Coelestinnerinnen-Kloster, das 1794 durch Beschluss der napoleonischen Truppen zerstört wurde. Der berühmte Architekt und Stadtplaner Adolph von Vagedes, Schöpfer auch des Ratinger Tor, errichtete 1805 bis 1812 auf dem Grundstück das dreistöckige Gebäude. Der Kunstfreund und Galerist Laurenz Spinrath war hier Hausherr. Die Lithographische Anstalt Arnz & Comp., die eng verbunden war mit der internationalen Verbreitung von Werken der Düsseldorfer Malerschule, hatte hier ihren Firmensitz. Und die Malerbrüder Andreas und Oswald Achenbach ihr Atelier. Die denkmalgeschützte Frontseite wird von Experten gelobt als gelungene Verbindung von Barock und

frühklassizistischer Architektur. Nur diese Fassade überdauerte die Bomben des Zweiten Weltkriegs und wurde 1963 in den Erweiterungsbau des Gerichtskomplexes einbezogen – doch nur als lebloses Fragment, eine bloße Kulisse, hinter deren verschlossenen Fenstern kein Außenstehender mehr irgend ein Leben zu vermuten vermochte: ein totes Monument, eine architektonische Mumie ausgerechnet hier im sonst so quirligen Umfeld. Also kann man Schults Installation auch als Aufmunterung verstehen für weiteres kritisches Nachdenken: Gibt es hier wirklich keine Aussicht mehr auf eine Gestaltung, die historisches Erbe respektiert



Campino



Charles Wilp

Fotos (6): HA Schult

und dies mit sinnvoller neuzeitlicher Nutzung verbindet? So, dass eine Tür wieder eine Tür ist, Fenster wieder Fenster sind? Durchgang zulassen und Ausblicke gewähren? Solange dieser eigentlich doch so bescheiden wirkende Wunsch unerfüllt bleibt, muss man Schults Idee sehr loben – als Gag, als Unterhaltungsshow mit Esprit, als Quiz und Provokation. Als zweitbeste Lösung. Als temporäre Idee und eine lokale Walhalla, wie auf geschlossene Jalousien gedruckt. Die Idee gilt vorerst. Dass Provisorien über Jahrzehnte halten können, weiß der Künstler ja. Insofern ist er Optimist. Und womöglich wird im Laufe der Zeit seine Arbeit ja selbst zum Gegenstand des Denkmalschutzes. ■



Wie wollen Düsseldorfer wohnen ?

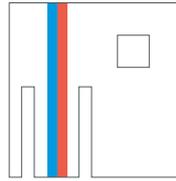
gut, sicher und preiswert bei einem verlässlichen Partner !

Wohnungsbaugenossenschaft Eisenbahner-Bauverein eG
 Rethelstraße 44
 40237 Düsseldorf

not only for Eisenbahner



Tel.: 0211 - 239 566 0
 Fax: 0211 - 239 566 30
 www.Eisenbahner-Bauverein.de
 Anlaufstelle: TG Schlossturm



SCHOSSOW GMBH

Ihr Partner für die gesamte Haustechnik
Elektro – Heizung – Sanitär
Reparatur und Kundendienst

Wolfgang Schossow, Elektroinstallationsmeister, Zentralheizungsbaumeister, Gas- u. Wasserinstallateurmeister

Am Röttchen 11 | 40468 Düsseldorf | Tel. 02 11 42 55 79 | Fax 02 11 41 91 56
 wschossow@t-online.de | www.schossow-duesseldorf.de

Nazis verwüsteten einst die Büros

Das Volkshaus war ein Zentrum der Arbeiterbewegung und eines der ersten Ziele des braunen Terrors – An die Geschichte von 1933 erinnert nun mit Jonges-Hilfe eine Gedenktafel

Kaufhaus mitten im heutigen Trubel der Stadt



Noch Tage nach dem Anlass des Gedenkens bleiben Passanten neugierig stehen. Sie sind irritiert von einem Blumengebinde, das an der Flinger Straße 11 mitten im bunten kommerziellen Trubel unter einem Schaufenster liegt. Die Aufklärung dazu lesen sie auf einer neuen Wandtafel und können per Smartphone durch QR-Code mehr Informationen einholen. Auch wenn die Blumen unterdessen verwelkt und abgeräumt sind, der Ort brennt sich ein ins Gedächtnis der Stadtgesellschaft. Hier ist

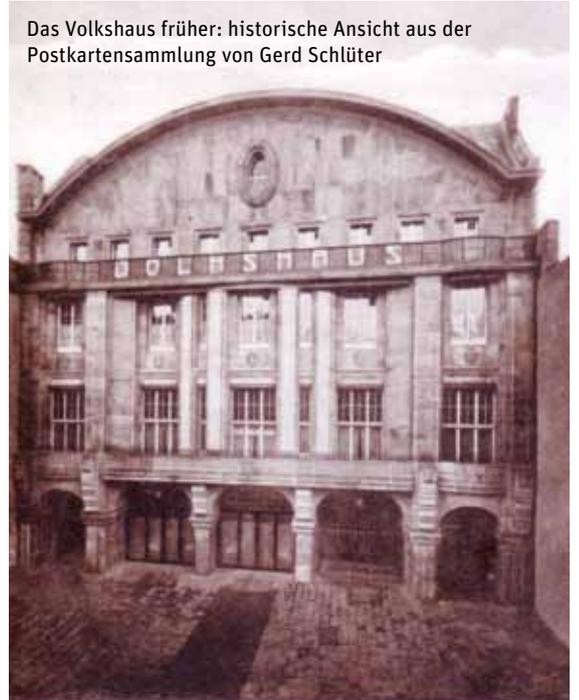
neuerdings – seit dem 2. Mai 2015 – und nachhaltig ein Anstoß zu finden zur Erinnerung an ein düsteres Kapitel der Düsseldorfer Geschichte vor 82 Jahren, das bisher nur wenig öffentliches Interesse fand: Schon sehr bald nach Hitlers „Machtergreifung“ 1933 hat der Terror gegen missliebige Demokraten hier getobt. „Volkshaus“ – so hieß damals das Angriffsziel des braunen Wahnsinns.

„Die heutige Demokratie zu verteidigen – das ist unsere Verantwortung.“ Die Einladungskarte mit diesem Motto zum Gedenktermin trug die offiziellen Signets des DGB, der SPD, der Düsseldorfer Jonges und der Landeshauptstadt Düsseldorf. Vom Gewerkschaftsbund ging die Initiative aus. An der Finanzierung der Tafel haben sich die Heimatfreunde beteiligt. Oberbürgermeister Thomas Geisel bat um eine Schweigeminute zur Würdigung der Opfer des NS-Terrors.

Was war damals geschehen? Propagandaminister Goebbels hat es schon am 1. Mai 1933, also am Tag zuvor, in seinem Tagebuch prophezeit. Die Aktion war also geplant. Die SA der NSDAP brach mit Gewalt überall in die Zentren der demokratischen Arbeiterbewegung ein. Im Düsseldorfer Volkshaus, wo es Büros, Versammlungsräume und eine Zeitungsredaktion gab, raubte die Verbrecherbande Akten, Bücher, Fahnen. Anschließend verbrannte sie ihre Beute auf dem Marktplatz. In Duisburg wurden zeitgleich Funktionäre mit Schuppen

erschlagen, viele andere Gewerkschaftler starben später elend in Lagern. Sigrid Wolf, Vorsitzende des DGB-Stadtverbandes Düsseldorf, erläuterte beim Gedenktermin: Die böswillig Verfolgten seien damals als Bonzen

Das Volkshaus früher: historische Ansicht aus der Postkartensammlung von Gerd Schlüter



verunglimpft worden, man habe ihnen in der Presse Luxusleben, Unterschlagung und persönliche Bereicherung unterstellt. Sie hob das Lebenswerk von Hans Böckler hervor, des damaligen SPD-Reichstagsabgeordneten und späteren DGB-Gründers. Er wurde damals von den Nazis an seinem Arbeitsplatz im Volkshaus verhaftet und in sogenannte „Schutzhaft“ verschleppt.

Guntram Schneider, Minister für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, sagte bei der Enthüllung der Gedenktafel: „Die Arbeiterbewegung musste neben den jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern den größten Blutzoll zahlen. In der Bildungsarbeit der Gewerkschaften sollte dieser Aspekt wieder mehr betont werden.“ Das Spektrum der sozial engagierten Politiker damals – von Kommunisten bis Christen – in seiner Zersplitterung möge allerdings auch eine Lehre aus der Geschichte sein: Einigkeit sei wichtig. Und zugespitzt auf ein aktuelles Thema (Bahnstreik) soll dies laut Schneider heißen: „Ein Betrieb, eine Gewerkschaft, ein Tarifvertrag.“

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)
· Blumen in alle Welt
durch Fleurop



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 43 2772 · Fax 02 11 / 43 27 10

Bei der Enthüllung der Gedenktafel (von links): Baas Rolshoven, Sozialminister Schneider, Andreas Rimkus (MdB), Sigrid Wolf (DGB), Oberbürgermeister Geisel



Fotos (2): sch-r

Die Geschichte des Gebäudes war vor Ort bisher nur teilweise zu lesen. Eine Stele mit Text und Foto mitten in der Fußgängerzone erinnert zu Recht daran, dass der prächtige Bau 1905 als Warenhaus der Gebrüder Hartoch AG errichtet wurde, berühmt als eindrucksvolles Zeugnis der Kaufhausarchitektur der damaligen Zeit und durch seine Glaspassage – und daran, dass die

Erben wegen ihrer jüdischen Abstammung von den Nazis vertrieben oder ermordet wurden. Die Historie des Ortes mit Schwerpunkt aufs Volkshaus als Zentrum der Arbeiterbewegung findet nun ihre Ergänzung durch die Tafel an der Fassade. Der Link führt auf die Internetseite der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf: www.gedenk-dus.de/volkshaus. ■ sch-r

LESERBRIEF

Zum Beitrag „Der Fall Max Stern“ von Markus Witkowski im tor 4/2015, Seiten 20-21

Heute erhielt ich den fünften Anruf von Freunden: „das tor“ berichtet über deinen Max Stern. Nun ist natürlich der Galerist Dr. Max Stern und auch nicht der Maler Max Stern „mein“ Max Stern, aber die Namensgleichheit führte eben zu diesen Anrufen. Ich bin Sammler von Bildern von Max Stern (1872 – 1943), dem Maler der Düsseldorfer Malerschule. 1988 erhielt ich einen Hinweis von Herrn Herbert Schmitz-Porten, Kaiserswerth, damals Mitglied bei den Düsseldorfer Jonges, über einen Artikel in „Das Tor“ über das Schicksal des Malers Max Stern. 1989 konnte mir auch nicht der frühere Redakteur, Horst Morgenbrod, auf Rückfrage sagen, in welchem Jahr über den Maler Max Stern berichtet worden ist. Sicher ist es mehr als 30 Jahre her. Derzeit sind in der Auktion 392 bei Lempertz auch zwei Werke des Malers Max Stern aufgeführt, Nr. 155 und 156 im Katalog. ■ Heinz Puschwadt

**GUTER SERVICE
SPRICHT SICH HERUM.
IN UNSEREM FALL EINMAL
UM DIE GANZE WELT.**

HIGH LEVEL SERVICES SEIT 1911

Cleaning . Catering . Clinic Service . Security
Personal Service . Airport Service . Facility Service

WWW.KLUEH.DE

klüh
MULTISERVICES

Düsseldorf ist nicht nur ein bedeutender Wirtschaftsstandort, Düsseldorf ist auch ein wichtiger Standort für die Justiz. Nicht ohne Stolz glaube ich sagen zu dürfen, dass der Justizstandort Düsseldorf über die Landesgrenzen Nordrhein-Westfalens hinaus von Bedeutung ist. Dies liegt auch an den besonderen Zuständigkeiten der Düsseldorfer Gerichte.

Lassen Sie mich dies an einigen Beispielen verdeutlichen: Die Düsseldorfer Gerichte entscheiden annähernd 50 Prozent der in Europa verhandelten Patentrechtsstreitigkeiten, da die Parteien das anzurufende Gericht weitgehend frei wählen können. Hier fällt die Wahl oft auf Düsseldorf. Die hiesigen Patentkammern und -senate genießen einen herausragend guten Ruf. Es ist daher nur konsequent, dass Düsseldorf Standort einer Regionalkammer der in der Entstehung befindlichen Europäischen Patentgerichtsbarkeit werden wird.

Bedeutsame Entscheidungen für das Wirtschaftsleben werden am Justizstandort Düsseldorf auch im Bereich des Kartellrechts getroffen. Die fünf zuständigen Senate des Oberlandesgerichts entscheiden unter anderem über Beschwerden gegen Entscheidungen des Bundeskartellamtes, so aktuell etwa in

Justiz mit internationalen Aufgaben



Foto: OLG

Verfahren um die untersagte Fusion von Edeka/Kaisers Tengelmann.

Jedoch rückt auch ein weiterer Aspekt der Arbeit der Düsseldorfer Justiz in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund. Die Staatsschutzsenate des Oberlandesgerichts verhandeln im 2004 eigens hierfür gebauten Hochsicherheitstrakt am Kapellweg die sogenannten „Terrorverfahren“. Potenziellen Mitgliedern von Al-Kaida und aktuell dem IS wird hier der Prozess gemacht. Das Verfahren um die

„Düsseldorfer Zelle“ wird vielen noch in Erinnerung sein.

Eine unabhängige, qualitativ hochwertig und effektiv arbeitende Justiz ist für einen weltweit konkurrierenden Wirtschaftsstandort unverzichtbar. Vielleicht findet dieser Gesichtspunkt bei den Diskussionen um den Wirtschaftsstandort Deutschland nur deshalb eine geringe Aufmerksamkeit, weil wir uns schon so sehr an eine nicht korrumpierbare und weltweit in vielen Bereichen als vorbildlich geltende Justiz in Deutschland gewöhnt haben.

Gestatten Sie mir als Präsidentin des Oberlandesgerichts, dass ich den in der Düsseldorfer Justiz tätigen Mitarbeitern – stellvertretend für viele andere – auch hier für ihre engagierte Arbeit danke. Eine zuverlässige und unabhängige Dritte Gewalt ist keine Selbstverständlichkeit. Es ist ein unverzichtbar hohes Gut für einen Rechtsstaat und eine Gesellschaft. Dies sollten wir uns immer wieder ins Bewusstsein rufen. ■ **Anne-José Paulsen**

Die Autorin ist seit März 2002 Präsidentin des Oberlandesgerichts Düsseldorf mit Sitz an der Cecilienallee 3. Informationen im Internet unter www.olg-duesseldorf.nrw.de

Macht oder Einfluss?

Seminargruppe der Organisation „Commonpurpose“ fragte nach der Rolle des Heimatvereins – Antwort: „Bewegung nach vorn“

Foto: ls
Kritische Gäste mit dem Baas vor dem Ratinger Tor

Die Frage riecht nach Workshop: Wie eigentlich entsteht Bewegung nach vorn? Eine Frage der Macht, mindestens des Einflusses? Kluge Köpfe ziehen dabei übers Land und lernen dabei. Die eigene Führungsrolle wird abgeglichen, die eigenen Instrumente ebenfalls.

Für Führungskräfte aus Unternehmen und Verbänden übt die gemeinnützige Organisation „Commonpurpose“ seit 25 Jahren

schon den Blick über den Tellerrand. Sie bat den Baas zum Gespräch. Im Rahmen eines workshop mit unterschiedlichen Außenkontakten gingen Seminaristen auf Spurensuche. Was, so war die Frage, macht die Düsseldorfer Jonges einflussreich? Haben sie gar Macht? „Nein, wir haben keinen Machtanspruch“, sagte Wolfgang Rolshoven.

Im Ratinger Tor gab es Kaffee, ein paar Plätzchen standen auf dem Tisch. Eine ge-

mütliche Runde – überwiegend Frauen – jedoch saß da nicht beisammen. Kritisch wurde nach der demokratischen Legitimation des Vereins gefragt. Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Frauen nicht Mitglied werden können. An einer Reihe von alten und jungen Beispielen machte Rolshoven deutlich, dass die Jonges ihre Stellung und auch ihre Möglichkeiten der Einflussnahme über Jahrzehnte erarbeitet hätten – stets an der Sache orientiert und parteiungebunden. Wenn Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft Vereinsmitglieder seien, bedeute dies nicht etwa ein imperatives Mandat. Ob politische Entscheidungen in Kernfragen der Stadtgestaltung und -organisation im Sinne der Jonges ausfielen oder nicht, sei nicht ausgemacht.

Die Workshop-Teilnehmer gingen mit einem sehr detaillierten Einblick in das Innenleben der Jonges, ihren Strukturen, ihren Anliegen. Wohl auch in der Erkenntnis, dass es in dem Verein immer um Bewegung nach vorn, doch nicht um Macht geht. Sondern um die Wahrnehmung von Bürgerinteressen in angemessener Form. ■ **ls**

Lehrjahre auf Kufen

David Mondt, neues Vorstandsmitglied der Jonges, ist der Gründer und Chef einer Agentur für Eishockey-Spieler

Flingern ist hip. Das sagen nicht allein Wohnungsmakler. Das alte Arbeiterviertel ist angesagt und boomt. Keine Überraschung, dass David Mondt hier sein Büro hat. Auch er ist im Aufbruch.

Der diplomierte Kaufmann, 38 Jahre alt, führt dort seit zwei Jahren eine Eishockeyspieler-Vermittlungsagentur mit dem Angebot einer Rundumversorgung. Naheliegend,



Foto: ls

David Mondt

denn: Der gebürtige Düsseldorfer hat auf diversen Eisflächen selbst schon versucht, den Puck im Tor unterzubringen und weiß um die Fallstricke in diesem Geschäft. Die eigene Lebenserfahrung ist die Leitlinie einer Agentur, die er mit Gleichgesinnten wie Tino Boos und seinem Bruder Niki auf die Beine stellte. Die richtige Einschätzung darf auf dem Altar der Träume nicht geopfert werden. Natürlich hat auch er mal von einem Nationalspieler David Mondt geträumt, doch ist er's nicht geworden. „Man darf sich nicht überschätzen.“

60 Spieler hat die Agentur inzwischen unter Vertrag, die Hälfte davon Jugendliche. Sie alle träumen von der großen Karriere, von Beifall und einem Haufen Geld, doch Mondt kommt nicht mit Schminke oder Versprechen, baut seinen Klienten kein Wolkenkuckucksheim. Sie haben die

Chance, sehr schnell zu erkennen, was mit großem Aufwand geht und was nicht. Da zählt in der Beratung die klare Ansprache. In der Spitze ist auch im Eishockey die Luft ziemlich dünn. Ganz oben in der Bundesliga kann man bis zu 150.000 Euro brutto im Jahr verdienen. In seltenen Fällen auch doppelt so viel.

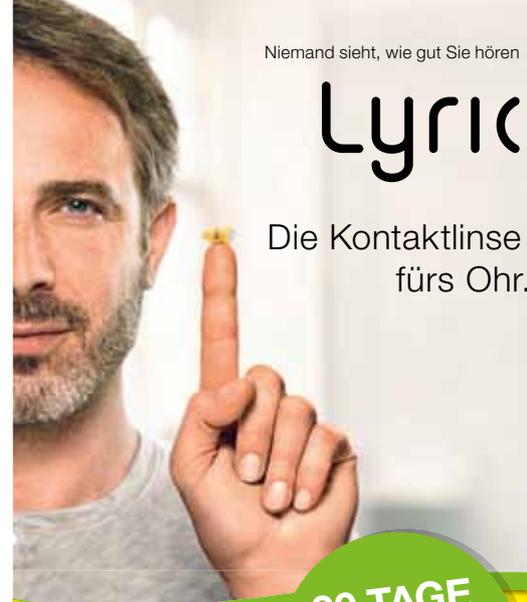
Mit einem Superergebnis haben die Jonges am 24. März den Agenten des Sports in ihren Vorstand gewählt. Von ihm erhoffen sie sich Impulse, um junge Menschen für den Verein zu interessieren. Dass er seine Geschäfte morgen ins Ausland verlegen könnte, ist nicht zu befürchten: „Ich bin in Düsseldorf verliebt und gehe nicht mehr weg“, sagt er. In den USA, wo die deutsche Liga die Besten unterhalb der NHL zu rekrutieren versucht, verlässt er sich auf Mittelsmänner.

» Auch der Jonges-Karneval gehört zu seinen Aufgaben

Wer eine solche Agentur mit Perspektive aufbaut, braucht Kreativität, ein Netzwerk, langen Atem und Stehvermögen. Seinen Kopf nutzt der Görres-Abiturient bisweilen an ungewöhnlichem Ort – nämlich auf einer Parkbank im Hofgarten. Dahin lockt er ab und an seine Gesprächspartner. Körperliche Fitness verschafft er sich auf einem Sportplatz nahe der Metro. Da geht es im Kampf Fünf gegen Fünf ordentlich zur Sache. Fußball mal ganz anders: „Grätschen ist verboten.“ Es sind ausnahmslos aktive oder ehemalige Eishockeyspieler, die da auf dem Platz stehen. Bis zu drei Mal in der Woche.

Im Jonges-Vorstand ist Mondt der Mann für Sonderaufgaben. Um die Bindung an den Sport will er sich kümmern; die Organisation der Jonges-Karnevalssitzung fällt in sein Ressort. Als Mitglied der Blau-Weißen wird er demnächst wohl seine Einschätzung zu der Frage geben, ob die Jonges Anfang des nächsten Jahres mit einem eigenen Karnevalswagen durch Düsseldorf fahren.

Zwar hat sich der 38jährige vorgenommen, „wenn möglich den einen oder anderen Pfeiler“ umzustoßen, doch eine Karambolage wird daraus nicht werden. Wer, wie Mondt, Jahre in großen Unternehmen gearbeitet hat, weiß sehr gut, dass Revolutionen nicht unbedingt Erfolg garantieren. ■ ls



Lyric

Die Kontaktlinse fürs Ohr.

30 TAGE
unverbindlich
und kostenlos
testen!

Lyric –
die neue Generation
von Hörgeräten

**Überzeugen Sie sich selbst.
Lyric ist:**

- Von außen zu 100 % unsichtbar
- Rund um die Uhr, über mehrere Monate tragbar
- Keine Batteriewechsel oder Gerätereinigungen notwendig
- Schweiß- und duschresistent
- Hervorragende Klangqualität und natürliches Hörgefühl

Jetzt testen bei:

EARCARE HÖRSYSTEME

40213 Düsseldorf
Poststraße 24
Telefon (02 11) 5 86 86 00
www.earcare.de

EARCARE
HÖRSYSTEME

Nachwuchs heißt Zukunft

Fortuna-Chef Kall und Kollegen erläuterten die Arbeit im Leistungszentrum zur Förderung junger Talente

Bei den Jonges auf dem Podium (von links): Markus Hirte, Dr. Dirk Kall, Kai Niemann und Helmut Schulte



Foto: sch-r

Die Jugendförderung hat im Fußball seit ein oder zwei Jahrzehnten erheblich an Bedeutung gewonnen. „Nur wer guten Nachwuchs hat, ist zukunftsfähig“, sagt Dr. Dirk Kall, Vorstandsvorsitzender der Fortuna. Zusammen mit Helmut Schulte, Vorstand Sport, und Markus Hirte, dem Leiter des Nachwuchs-Leistungszentrums (NLZ) im Toni-Turek-Haus am Flinger Broich, präsentierte er den Jonges am 28. April das Konzept.

Moderiert wurde die Runde vom Kommunikationschef Kai Niemann. Dass Schulte kaum zwei Wochen später entlassen wurde, war angesichts des harmonisch auftretenden Teams nicht zu ahnen. Gefragt, was er sich zum 125jährigen Bestehen des Clubs wünsche, das in fünf Jahren gefeiert wird, wich er allerdings aus, indem er satirisch in viel weitere Ferne blickte: „Bis zum 250. Vereinsgeburtstag wünsche ich mir mindestens

einen Pokalsieg mit einer Mannschaft, die zur Hälfte aus selbst ausgebildeten Spielern besteht.“ Laut Kall soll der Nachwuchs überproportional zur Gesamtentwicklung des Vereins gefördert werden. Die Arbeit im Zentrum, das 2009 aus der Jugendabteilung entstand, gilt als Investition mit guter Rendite. Wenn da nicht die reichereren Konkurrenten wären – stets auf der Jagd nach jungen Talenten. Hirte klagte: „Früher galt, dass sich die Vereine nicht gegenseitig die jungen Spieler abluchsen, aber dieses Gentlemen-Agreement ist heute nicht mehr möglich. Bayern München hat das kaputt gemacht.“ Kall: „Wir müssen dem Nachwuchs klarmachen: Die Chance, eher in der großen Mannschaft zu spielen, ist bei uns höher.“

Für Hirt, der auch als Trainer und Manager gearbeitet hat, ist Nachwuchsförderung der befriedigendste Job überhaupt. Dazu gehört auch das pädagogische Geschick, allzu hochfliegenden Träumen mit Realitätsinn zu begegnen: „Wir haben die soziale Verantwortung, den Jungs und ihren Familien klarmachen, dass die Wahrscheinlichkeit, mit Fußball sein Geld zu verdienen, nicht die allergrößte ist.“ Der sportliche Ehrgeiz soll nicht zu Lasten von Schul- und Berufsausbildung gehen. „Diese mit dem Leistungssport unter einen Hut zu bringen, das ist die Königsdisziplin.“ Dabei arbeitet das NLZ mit Schulen und Firmen zusammen, bietet vielfältige Unterstützung an, von Hausaufgabenbetreuung bis Nachhilfeunterricht. Kall: „Wir entwickeln Fußballer, aber vor allem Menschen.“ Sein Ziel: „Wir wollen gemeinsam mit der Stadt ein neues Nachwuchs-Leistungszentrum bauen.“

Stadtbildpfleger Volker Vogel fragte zuletzt: „Was können wir als Heimatverein gemeinsam mit Fortuna tun?“ Kall: „Fortuna gäbe es ohne die Bürger und die Stadt längst nicht mehr. Wir sind stolz darauf, in Düsseldorf beheimatet zu sein. Wir sollten über eine gemeinsame Aktion zugunsten des Nachwuchs-Leistungszentrums nachdenken.“ ■

sch-r

Dä OB un de DEG

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Wat dä Kreutzer do jeschaft,
kost nit blos Knete, kost och Kraft.
Do kammer blos dr Hoot för trecke:
Wat die jeschaft, de Kufenrecke.

Blos ehns könnt mer besser mache,
Ihr brucht nit schmunzle oder lache.
Dä Geisel in et Tor jestellt,
dann wed us däm och noch ne Held.

De Raaf, dä Lang stunt krumm im Tor,
dat kütt beim Geisel jahnit vor.
Dä passt doch janz genau erinn.
Dä Puck, dä krit dann Kinne rin.

E Jejentor kann dann nit falle,
da kann dä Jechner noch so knalle.
Blos is dä Puck us hatte Jummi,
dröm speele se besser mit ne Flummi. ■

SCHUMANN
Optik
Seit 1882

**- bodenständig - weltoffen -
- zukunftsorientiert -**

Heinrich-Heine-Allee 43 • 0211-325344
Luegallee 108 • 0211-551015
- Düsseldorf -

Im Nordpark
Café - Restaurant

...man muß die Feste feiern wie sie fallen

Sommerfest · Weihnachtsfeier · Jubiläum · Geburtstag · Hochzeit ·
Familienfeier · Firmenevent · Konfirmation · Kommunion ·
Taufe · Trauergesellschaft...

...und wir kümmern uns um Euch, sprecht uns an

Bernd Ahrens · Mitglied der Blutwoosch Galerie...

Kontakt: Nordpark Gastronomie Ahrens GmbH
Kaiserswerther Str. 390 · 40474 Düsseldorf · Tel.: 02 11-43 36 34 · Fax: 02 11-43 49 16
E-Mail: info@im-nordpark.de · Web: im-nordpark.de

Schummeln gilt nicht

Trompeter Werner Bendels hat sein Mundstück stets dabei. Sohn Oliver erneuert die musikalische Familientradition



Foto: Is

Werner Bendels (rechts) und Sohn Oliver

Wenn der Trompeter Werner Bendels in Urlaub fährt, kann er notfalls Shampoo und Zahnbürste vergessen, aber um Gottes Willen sein Mundstück nicht. Es ist so wichtig und wertvoll, dass sich sogar die obere Zahnreihe des Musikers danach gerichtet hat.

Bendels muss üben. Lässt er das schleifen, rächt sich das. Trompeter mit Anspruch brauchen trainierte Gesichtsmuskeln, sonst können sie die hohen Töne vergessen.

Der Boulevard hat den Mann, der oft schon den Jonges den Marsch geblasen hat, liebevoll den „Karajan von Düsseldorf“ genannt. 76 ist der mittlerweile, doch Töne produziert er nach wie vor. Wenn es um Schützen- oder Karnevalsfeste geht, erreicht man ihn dort immer. Nix geht ohne Bendels. Das Gehen ist in Jahrzehnten sein Markenzeichen geblieben. Bei ausgewählten Paraden geht er im Stehschritt voran. Nach wie vor repräsentiert er diese preußische Übung.

Die Jonges kann man von vielen Seiten kennen- und schätzen lernen. Sogar von oben, von der Bühne aus. Wahrscheinlich hat Bendels länger auf Bühnen gestanden als vor Schaltkästen. In denen musste er sich als beamteter Fernmeldemechaniker der Post „hauptberuflich“ auskennen.

Da kam der musikalische Ausgleich gerade recht. 100 Jahre gibt's die Kapelle Bendels schon. Und immer war sie ein Familienunternehmen: Opa Schorsch Mindergeran war der Gründer, seit 1971 ist Bendels der Leader. Er ist es bis heute, denn alle Fäden laufen bei ihm zusammen. Auch die von Sohn Oliver, der ebenfalls Trompete spielt und längst ein

Sextett gegründet hat. Die Kundschaft ist wählerisch geworden und erwartet Variabilität. Was für Schützenzelte taugt, passt nicht zu Galas. Ohne weiße Anzüge geht da gar nichts. Neue Technik mit neuem Sound: selbstverständlich.

Natürlich beäugen die Bendels ihre Konkurrenten. Entgangen ist ihnen nicht, dass oft als live verkauft wird, was in Wahrheit nicht live ist. Da schwellen Vater und Sohn die Brust: „Bei uns wird nicht gemogelt.“ Deshalb die Übungsstunden auch im Urlaub. „Schon nach einer Woche Nichtstun merkt man, dass etwas nicht mehr stimmt.“

Wer mal mit James Last oder Lena Valaitis, Roberto Blanco, Gitte oder Tony Christie musiziert hat und von dem Pianisten Justus Frantz geadelt wurde, darf qualitativ nicht zurück.

Bendels wohnt in Himmelgeist. Seine Nachbarn gehören zur Familie, die sich offensichtlich gut versteht und offen miteinander umgeht. Wenn der 76jährige auf seinen Rasen geht und die Trompete in Händen hält, kommt's schon vom nachbarlichen Grün: „Nicht spielen bitte!“

Die Gefahr besteht in Wahrheit nicht, denn das Instrument, das Bendels manchmal in die Sonne hält, bleibt sein Anschauungsobjekt. Die bis zu 30 Mann starke Kapelle hat für ihren Leader zu dessen 40. Geburtstag eine Trompete vergolden lassen...

Ach so: Bendels, der Vater, ist seit 1971 schon ein Jong. Dass er seinen Sohn Oliver sozusagen nachgezogen hat, versteht sich. Die beiden leben ihre Tischgemeinschaft: Medde d'rzwesche. ■

Is

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH
An- und Verkauf von Gold und Silber, Schmuck, Luxusuhren und großen Brillanten

BRORS
1982
FAMILIENUNTERNEHMEN
SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
MEHRFACH AUSGEZEICHNET!



Michael Brors

Telefon 0211 - 371900

Montag bis Freitag 09:30 - 18:00 Uhr
Samstag 09:30 - 14:00 Uhr
Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)
40215 Düsseldorf

Fax 0211 6011444 | www.brors-schmuck.de | info@brors-schmuck.de

GOLDANKAUF

Zentrum des Geisteslebens

Robert Hartmann, Vorsitzender des Künstlervereins Malkasten, über einen historischen Hort des Ungehorsams – und eine Idylle



Der Malkasten mit dem Hentrich-Bau, links in rosa das historische Jacobi-Haus

Fotos (2): sch-r

Das Haus des Unternehmers und Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi in Pempelfort mitsamt dem romantischen Park an der Düssel war im ausgehenden 18. Jahrhundert ein Zentrum des deutschen Geisteslebens, wo auch Goethe gern zu Besuch war – und ein Ort der Kultur und Gastlichkeit ist das Anwesen bis heute geblieben: als Sitz des Künstlervereins Malkasten. Dessen Vorsitzender Robert Hartmann, Maler und Beuys-Schüler, 1949 in Oberfranken geboren, warf am 21. April bei den Jonges einen Blick in die Geschichte, mehr aber noch aufs Künstlertum und den eigenen Werdegang.

Im Revolutionsjahr 1848, als Bürger gegen den preußischen König auf die Barrikaden gingen, wurde der Künstlerverein ge-



Robert Hartmann (links) mit Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg

gründet, vertrat demokratische Ideen und opponierte gegen die Erstarrung der Akademie unter Schadow. „Ein Hort des doppelten Ungehorsams“, so Hartmann. Hofmaler seien die Malkästner jedenfalls nie gewesen: „Urpötzlich und unfassbar hat sich der Verein immer wieder als Sinnstiftung gezeigt.“

Nicht nur Künstler, auch Bürger anderer Berufe gehörten immer zu diesem Kreis. Er veranstaltet bis heute nicht nur Ausstellungen, auch Vorträge und Feste. Bis vor einigen Jahren war die karnevalistische Malkasten-Redoute einer der schönsten Maskenbälle überhaupt. Einzigartig als ein Spiegel der Kunst- und Kulturgeschichte ist das Archiv des Malkastens.

» Seit 1860 Sitz im Haus des Philosophen Jacobi

Zunächst hatte der Malkasten seinen Sitz im Akademieflügel des Schlosses am Burgplatz, übernahm 1860 das Jacobi-Haus und errichtete daneben 1865–67 einen Erweiterungsbau. Dieser wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und 1954 durch das heutige Gebäude (Architekt Helmut Hentrich) ersetzt. Ein Idyll ist der Park, im Sommer Schauplatz für Künstlerfeste, zurzeit aber noch in Folge des Orkans „Ela“ geschlossen. Die Pflege wird von den Vereinsmitgliedern seit je mit viel Körpereinsatz geleistet. Träger des Anwesens ist seit 2012 eine Stiftung, die Verpachtung des Restaurants im Jacobi-Haus trägt zur Finanzierung bei, die Verwaltung liegt bei der Weinkellerei Malkasten GmbH.

Wie er zur Kunst kam, erzählte Hartmann schelmisch. Der Vater war Raumausstatter, schon früh wurde Robert mit Musterbüchern für Stoffe und Tapeten zur Kundschaft geschickt. „Seither weiß ich, wie das geht, wenn Künstler und Vermittler den Kunden etwas präsentieren.“ Als er in Stuttgart Innenarchitektur studieren wollte, sagte ihm ein Professor: „Das studieren nur reiche Mädchen.“ So ging er 1969 an die Kunstakademie Düsseldorf, gründete 1982 die Künstlergruppe „Die Langheimer“, wurde 2000 zum Vorsitzenden des Malkasten gewählt. Über diesen sagt er: „Eigentlich sind wir ja auch ein Heimatverein...“ ■ sch-r

GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...



- Transporte
- Nah- und Fernumzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung

Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf

(02 11) 41 98 98

☎ (02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49

☎ (02 102) 5 22 22

„Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm“

Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

🕒 Bürozeiten:
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de



Die leichte Hand

Die Tischgemeinschaft „Us d'r Lamäng“ hat nach jahrelanger Planung endlich ein Symbol – in Bronze vom Künstler Detlef Krebs

Als der Bildhauer Detlef Krebs (59) das Symbol für die Tischgemeinschaft Rhingkadette schuf, hatte er es vergleichsweise einfach. Es gab hinreichend historische Vorlagen.

Unvergleichbar schwieriger für ihn war der Auftrag, die Tischgemeinschaft „Us d'r Lamäng“ sozusagen ins Bild zu setzen. Wie stellt man eine Hand dar, die leicht sein soll und aus der alles wie von selbst fluppt?

Mit solchen Gedanken schlugen sich die 90 Jonges dieser Tischgemeinschaft herum – und das gleich über Jahre. Die Idee, ein Tischsymbol zu schaffen, stieß zwar auf Beifall, doch der Prozess zog sich über ein paar Jahre hin. Für Insider ist das so verwunderlich nicht gewesen, denn in dieser TG hat die Diskussions- und Kommentarfremde eine Heimat gefunden. Wer Facebook nutzt, darf sich freuen oder ärgern. Vieles geht rasch von der Hand.

Einen Prototyp produzierte der frühere Tischbaas Freddy Scheufen in der eigenen Werkstatt. Sein Nachfolger Horst (Hotte) Stephany und mit ihm sein Vorstand stießen die Diskussion immer wieder an. Nach vielem Hin und Her ist sie jetzt da – die Hand, die alles schafft und dabei leicht nimmt.

Detlef Krebs hat die Bronzehand geschaffen und in Weeze gießen lassen – Finger für Finger. Seine eigene Hand hat er dabei zwar vermessen, doch 1:1 ist sie am Ende nicht abgebildet worden.

Nun steht sie auf dem Tisch und findet in der Gemeinschaft kontroverse Aufmerksamkeit. Damit hatte der in Mönchengladbach arbeitende Krebs, selbst ein Jong (bei den Rhingkadette), auch nicht gerechnet. Weil jeder eine eigene Vorstellung von leichten Händen hat. Und manchmal dabei auch die eigenen in den Blick nimmt... ■ ls



Tischbaas Horst Stephany mit dem neuen Tischsymbol

Fotos (2): ls



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech,

Geschäftsstelle: Brigitte Sichel Schmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:

geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher: Ludolf Schulte,

01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de

Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf

IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00

BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf

IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00

BIC DEUTDE33

Kreissparkasse Düsseldorf

IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82

BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf

IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62

BIC DUSSDEDDXXX

VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

2. Juni 2015 | 20.00 Uhr

Jonges-Forum: „Keine Lust auf Düsseldorf?“ – Das Verhältnis von Stadt und Land

Auf dem Podium: Landtagsabgeordnete und ein Vertreter der Stadt

Moderation: Ludolf Schulte

9. Juni 2015 | 20.00 Uhr

Wen und wovor schützt das Arbeitsrecht?

Referent: Professor Dr. Dr. h.c. Ulrich Preis, Institut für Deutsches und

Europäisches Arbeits- und Sozialrecht (IDEAS)

16. Juni 2015 | 20.00 Uhr

Von fürstlicher Vergangenheit zu lebenswerter Zukunft – das Andreas-Quartier

Referent: Benno Maubach, Prokurist der Frankonia Eurobau AG

Das Mutter-Ey-Denkmal

Kurzvortrag von Bert Gerresheim, Bildhauer, Grafiker und Pädagoge

23. Juni 2015 | 20.00 Uhr

ARAG – Auf ins Leben

Referent: Dr. Joerg Schwarze, Vorstand der ARAG Allgemeine Rechtsschutz-

Versicherungs-AG

30. Juni 2015 | 20.00 Uhr

Presserückblick

Referent: Jörg Gerle, Leiter der Düsseldorf Redaktion des EXPRESS

Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: Big Band INTAKT, dirigiert von Octavian Zemlicka

7. Juli 2015 | 20.00 Uhr

Jonges-Couch mit Bischof Dr. Heiner Koch, Bistum Dresden-Meißen

Gesprächspartner: WDR-Moderator René le Riche

„Ich bin nicht geländegängig“

Klaus-Peter Müller, Chefaufseher der Commerzbank, über seine Liebe zu Düsseldorf, seine Leidenserfahrungen und seinen jüngsten Regierungsauftrag – für die Verteidigungsministerin

Von Ludolf Schulte



Foto: IS

Klaus-Peter Müller wurde 1944 in der Vulkaneifel geboren. Er ist verheiratet und hat eine Tochter. Die Familie wohnt in Bad Homburg (Hessen). Seine Ausbildung zum Bankkaufmann machte er im Bankhaus Friedrich Simon, Düsseldorf.

Nach seiner Bundeswehrzeit, die er als Oberleutnant abschloss, ging er 1966 zur Commerzbank, für die er zeitweise in New York arbeitete.

1990 wurde er in den Vorstand der Commerzbank berufen, von 2001 bis 2008 war er deren Sprecher. 2008 wechselte er in den Vorsitz des Aufsichtsrates.

2007 wurde er Honorarprofessor an der Frankfurt School of Finance & Management. Die Laudatio auf den Mann, der sich der Sozialen Marktwirtschaft verpflichtet fühlt, hielt damals der frühere Bundespräsident Roman Herzog.

2008 übernahm Müller den Vorsitz einer vom Justizministerium ins Leben gerufenen Regierungskommission „Deutscher Corporate Governance Kodex“, eine Kommission für gute Unternehmensführung. Darin ging es um die Frage der Vorstandsbezüge, ihre Begrenzung und Transparenz.

Als Vorsitzender einer Expertenkommission, von der Verteidigungsministerin ins Leben gerufen, sucht Müller derzeit nach Schwachstellen in der Organisationsstruktur des Ministeriums. Müller trägt seit 2004 das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold.

Müller nennt sich selbst einen „begeisterten Düsseldorfer“ und engagiert sich als Heimatfreund vielfältig in der Stadtgesellschaft.

Nicht gar so viele Menschen haben es zu einem Kürzel gebracht. Müller schon. Wenn von KPM die Rede ist, dann ist er gemeint. Mit Respekt und auch mit viel Aufmerksamkeit. Wenn der 70jährige zur Sache spricht, ist Klartext angesagt. „Ich bin nicht geländegängig“, bekennt der Herr über 11,5 Millionen Kunden allein in Deutschland. Heißt: Aussprechen, was ausgesprochen sein muss.

Das war schon bei seinem Vater so. Peter Müller, der dem linken Flügel der CDU angehörte, war von 1961 bis 1964 Oberbürgermeister in Düsseldorf. Er gilt als Erfinder der „Fraktion Düsseldorf“ im Rathaus. CDU und SPD standen zusammen, wenn es um die Interessen der Stadt ging. Kooperation über Parteigrenzen hinweg.

Auch sein Sohn Klaus-Peter ist CDU-Mitglied. Und in seiner Haltung mit dem Vater durchaus vergleichbar. Das soziale Engagement hat sich vererbt. „Man muss leben, was man sagt“. Ein Kernsatz von KPM.

Sonst hätte er nicht wettern können gegen die Exzesse vieler seiner Kollegen, wenn es um Selbstbedienung mit überzogenen Gehältern und Boni ging. Unumwunden gibt Müller zu: „Ich leide unter dem schlechten Ruf der Banker.“

» Immer bürgernah – bis hin zum Karneval

Im eigenen Haus hat er als Zielmarke die „Partnerschaftliche Bank“ ausgegeben. Es kann gut sein, dass er einen Beschwerdeführer von seinem Arbeitsplatz in Frankfurt auch schon mal selbst anruft. Und wenn es einem Mitarbeiter besonders dreckig geht, kümmert er sich um dessen Versorgung.

Unlängst hat eine Zeitung ihn den „Berater der Kanzlerin“ genannt. Für ihn ist das Hochstapelei. Beratungen gebe es ab und an, räumt Müller ein. Mehr nicht. Er ist nicht der Mann, der Kameras auf sich ziehen will oder die große Glocke schlägt. Und wer im Frankfurter Commerzbank-Hochhaus seinen Schreibtisch inspiziert, mag enttäuscht sein. Kein Lametta, keine Goldverzierung. Alles furchtbar normal.

Müller hat bei der Commerzbank eine Blitzkarriere hingelegt und sein Haus dabei auch durch Krisen steuern müssen. Die

Stützaktion des Bundes hat ihn zwar im Selbstverständnis getroffen, doch nicht handlungsunfähig gemacht. „Wir sind die Bank des Mittelstandes geblieben und gewinnen in jedem Jahr im Saldo neue Kunden hinzu.“

Unterm Teppich musste KPM nie gehen. Gerade hat Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen ihm, dem Oberleutnant der Reserve, den vielleicht undankbarsten Job angetragen. Ausgehend von den Irrungen und Wirrungen um das Sturmgewehr G 36 soll er im Rahmen einer Expertenkommission verschlungenen Beschaffungswegen nachspüren. Die Leitungsaufgabe dieser Kommission hat er nicht zuletzt angenommen, weil er die Staatssekretärin Dr. Katrin Suder an seiner Seite weiß. Die kommt von Mc Kinsey und ist auf Durchblick trainiert.

Dem beruflichen Erfolg steht – unumkehrbar – allerdings ein Makel gegenüber. KPM ist nicht, wie alle seine sechs Geschwister, in Düsseldorf geboren, sondern auf einem Dorf in der Vulkaneifel. Das war nicht geplant, aber den Kriegswirren geschuldet (Evakuierung). Mit acht Monaten wollte Müller schon in die Freiheit. Davon ließ er sich auch nicht abhalten. Im großen Geschichtsbuch der Familie ist er der einzige Nicht-Düsseldorfer.

Im Herzen ist der in Mörsenbroich und Golzheim aufgewachsene Banker es allemal. Sonst hätte er sich ganz privat nicht auf den Prinzenclub, die Rot-Weißen Karnevalisten, auf die Fortuna und die Düsseldorfer Jonges eingelassen. „Wann immer ich kann, bin ich hier.“ Beim Düsseldorfer Karnevalszug immer: Da fährt er schon seit fünf Jahren auf einem Wagen mit.

Heute lebt die Familie in Bad Homburg, im Hochtaunuskreis. Dort wohnen viele Menschen, denen es gut geht. Aber auch Menschen, die auf die karitative Einrichtung „Tafel“ angewiesen sind. Ohne Glockengeläut und öffentliches Klimbim sorgt Müller dafür, dass die „Tafel“ dort gut über die Runden kommt. Es passt zum Bild, dass der runde Geburtstag (70) nicht offiziell gefeiert wurde. Dafür hatten soziale Einrichtungen Grund zu feiern... ■

Treffen im Atelier

+++ Die Jonges-Initiative für ein „Mutter-Ey“-Denkmal hat viel positiven Zuspruch in der Öffentlichkeit gefunden und kommt voran. In einem weiteren Schritt zur Verwirklichung des Projektes trafen sich die Mitwirkenden im Atelier des Bildhauers Bert Gerresheim: Uwe Schmitz, Vorstandsvorsitzender der Frankonia Eurobau AG (im Foto rechts neben dem Künstler) sowie Kunstgießer Professor Karl-Heinz Schmäke und Baas Wolfgang Rolshoven. ■ sch-r



DRK Charity Cup mit Stars

+++ Horst Klosterkemper, ein Düsseldorfer Jong, hat sein internationales Tennis-Netzwerk wieder aktiviert. Am 19./20. Juni holt er Stars von gestern zum Rochusclub. Unter dem Titel „1. DRK-Charity-Cup“ schlagen Tennisgrößen wie der französische Spafvogel Henri Leconte, Michael Stich, Ivan Lendl, Pat Cash, Rainer Schüttler oder Marc-Kevin Goellner für einen guten Zweck auf. Sie werden dabei auf berühmte Gegner treffen – etwa den Kabarettisten Dieter Nuhr, den Innenpolitiker Wolfgang Bosbach, den Fotokünstler Andreas Gursky oder Mitglieder der Gruppe Die Höhner. Der Reinerlös der spektakulären Veranstaltung geht an vier Altenpflegezentren des DRK in Düsseldorf sowie zahlreiche Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz und psychisch Erkrankte. Klosterkemper, der selbst Botschafter des Deutschen Roten Kreuzes ist und sich für Menschen in sozialer Notlage einsetzt, hofft, an den beiden Tagen möglichst viele Jonges auf dem Clubgelände begrüßen zu können. Die Eintrittspreise liegen zwischen 13,60 Euro (Stehplatz) und 24,90 Euro für die Tageskarte (im Vorverkauf). Für Kinder bis sechs Jahren ist der Eintritt frei. ■ ls

Hofgartenfest mit Jonges

+++ Das Wort „Solidarität“ wird ins Bild gesetzt. Anlässlich eines großen Hofgartenfestes will die Landeshauptstadt am Sonntag, 14. Juni (11-19 Uhr) zeigen, wie solidarisch die Düsseldorfer sind – etwa wenn

es um die Aufnahme von Flüchtlingen geht oder um die Hilfe bei der Beseitigung von Baumschäden, die der Pfingststurm „Ela“ angerichtet hat. Auch die Jonges werden sich auf dem Fest zeigen – zusammen mit ihren Partnern ERGO, Henkel-Stiftung und ARAG SE sowie der Agentur Kunst und Kollegen. Das Bündnis hat 140.000 Euro für Neupflanzungen von „Frohnaturen“ zusammengetragen. Auf dem Hofgartenfest will es erneut zeigen, dass man auch Bäume lieb gewinnen kann. Der Jonges-Vorstand geht davon aus, dass viele Mitglieder den Termin zu einem Familienfest machen werden. ■ ls

Paten an der Düsselquelle

+++ Die Tischgemeinschaft Blutwoosch-Galerie ist seit vielen Jahren Pate der Düsselquelle, die in Wülfrath entspringt. Dem Bach in Richtung Rhein verdankt Düsseldorf seinen Stadtnamen: Ohne die Düssel gäbe es Düsseldorf nicht. Im April stand neben der üblichen Reinigung der Quelle auch die Reparatur einer der dort vorhandenen Sitzbänke an. Dank der fachkundigen Hilfe der beiden Schreiner und Tischfreunde Kilian Koengeter und Dietmar Schacht kann die Bank nun wieder von Besuchern genutzt werden. Im nächsten Jahr werden dann anlässlich des Tischjubiläums der Blutwoosch-Jonges die anderen beiden Bänke generalüberholt. Das Foto zeigt Blutwoosch-Galeristen an der Düsselquelle. ■ M. S.



Hilfe fürs Café Grenzenlos

+++ Auch in diesem Jahr haben die Mitglieder der Tischgemeinschaft Us d'r Lamäng beschlossen, soziale Einrichtungen in Düsseldorf zu unterstützen. Damit hält die TG eine Tradition aufrecht, die Tischgründer Freddy Scheufen vor fast 15 Jahren ins Leben gerufen hat. So wurde in diesem Jahr das Café Grenzenlos an der Kronprinzenstraße 113 in Düsseldorf mit einer Spende von 500 Euro bedacht, weil dort seit vielen Jahren herausragende und überaus engagierte Arbeit geleistet wird. Das Team um Walter Scheffler (auf dem Foto in der Mitte mit



Tischbaas Horst Stephany – rechts – und Harry Wellbrock) bietet sozial Schwächeren nicht nur vergünstigte warme Speisen, sondern auch die Teilhabe an Kunst und Kultur. Denn häufig folgt dem sozialen Abstieg auch der Ausschluss aus dem gesellschaftlichen Leben. Das Café ist übrigens für jedermann von Montag bis Freitag, 8 bis 14.30 Uhr, geöffnet. Es lohnt sich, in einer überaus herzlichen Atmosphäre zu frühstücken oder lecker zu essen. Es befindet sich nur einen Steinwurf von den Bilker Arcaden entfernt (www.grenzenlosev.de). ■ H. W.

Kiebitze haben IT-Beauftragten

+++ Die Tischgemeinschaft Kiebitze hat auf ihrer Jahresversammlung im Brauhaus Schlüssel den Tischvorstand neu gewählt. Das bisherige Leitungsteam wurden einstimmig im Amt bestätigt: Tischbaas Michael Conzen, Vize-Tischbaas Wolfgang Müller, Kassierer Rolf W. Meier. Zusätzlich wurde ein neuer Vorstandsposten geschaffen: Dirk Sell wurde als neuer IT- und Medien-Beauftragter in den Tischvorstand gewählt. ■ M. C.

Ausschreibung für die Vereins-Website

+++ Für die Weiterentwicklung des Internet-Auftritts der Düsseldorfer Jonges werden Angebote eingeholt. Eine Ausschreibung ist im Gang. Dies teilt Dino Wefers mit – er ist Mitglied der IT-Gruppe des Heimatvereins. Ein „Lastenheft“, das die Anforderungen beschreibt, können interessierte Anfragende bei ihm unter IT@duesseldorferjonges.de bekommen. ■ sch-r

Löschzug mit neuem Vizebaas

+++ Die Tischgemeinschaft 2. Löschzug hat bei ihrer Jahreshauptversammlung Michael Morgen zum neuen Vizetischbaas gewählt. Ebenso einstimmig bestätigten die Tischfreunde ihren Baas Gregor Keweloh sowie Klaus-Johann Masuch (Schatzmeister) und Heinz-

Herrmann van Haren (Schriftführer) in ihren Ämtern. ■ sch-r

Maubach folgt auf Henning

+++ Bei der Jahreshauptversammlung der Tischgemeinschaft Pastor Jääsch wurde Gerd Maubach (bisher Vize) zum neuen Tischbaas gewählt. Bernd Henning konnte nach 16 Jahren an der Spitze der TG aus beruflichen Gründen für das Amt nicht erneut kandidieren. Vize-tischbaas sind nun Hans Halinde und Detlef Stuhr (auch kommissarischer Schatzmeister), Schriftführer ist Axel Rendenbach. ■ sch-r

Kranz für den Kurfürsten

+++ Für die Tischgemeinschaft Jan Wellem ist es eine langjährige Tradition, den Geburtstag ihres Namenspatrons zu feiern. So trafen sich am 19. April anlässlich des 357. Geburtstages des Kurfürsten die Tischfreunde zur Heiligen Messe in der Andreaskirche. Anschließend legten sie ein Blumengebilde mit Schleife am Sarkophag nieder. Beim Gang in das Mausoleum wurde die TG von Pater Manuel begleitet. Dieser lobte die Jonges für ihr treues Gedenken. ■ H. E.

Legendäres Lokal steht leer

+++ Der Legende nach soll Kurfürst Jan Wellem am liebsten in der Gaststätte „En de Canon“ an der Zollstraße mit Freunden getafelt haben – einer der Gründe für seine in Düsseldorf stets liebevoll gepflegte Popularität. Derzeit ist das traditionsreiche Haus allerdings geschlossen. Jonges-Baas Wolfgang hofft, dass sich bald ein neuer Gastronom einfinden möge, der das Restaurant und vor allem „den schönsten Biergarten in der Altstadt“ wiederbeleben könnte. ■ sch-r

Kühn war der Angler

+++ In der Tisymbol-Serie (tor 4/2015, Seite 2) haben wir zum Stichwort „De Hechte“ aus Mangel an Infos behauptet, beim Wappentier der TG sei der „Angler unbekannt“. Dazu hat Arnulf Pfennig, früherer Tischbaas der Hechte, unterdessen nachgeliefert, was wir gern früher gewusst hätten: Das ehemalige Tischmitglied Helmut Kühn, Sohn des früheren Tischbaases Georg Kühn, war der Petrijünger, dem einst der Hecht an den Haken ging. Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch für einen Tippfehler um Entschuldigung bitten. Die TG wurde 1975 (und nicht 1965) gegründet. ■ sch-r

„Keine Ausgrenzung von Obdachlosen!“

Gespräch mit dem Dominikanerpater Wolfgang Sieffert anlässlich seines 25jährigen Priesterjubiläums – Der Düsseldorfer Jong ist Gefängnisseelsorger und Patron der Altstadt-Armenküche

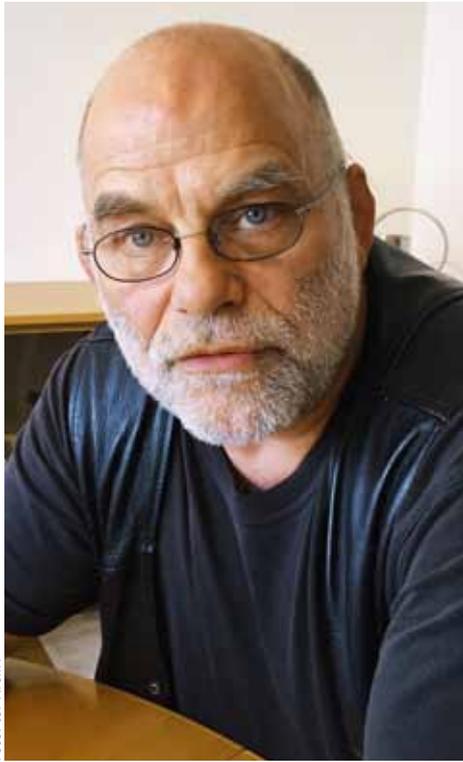


Foto: tor-Archiv

Der Düsseldorfer Jong **Wolfgang Sieffert** ist Priester. Seit 25 Jahren. Ein Dominikaner-Pater. Einer, der Marken setzt. Und der gerade in der Altstadt Jubiläum gefeiert hat. Vor dem Kloster gegenüber der Andreaskirche. Mit Freibier.

Ludolf Schulte sprach mit dem 57jährigen – einem ganz besonderen Exemplar von „Pater im weißen Habit“. Er gehört zur Tischgemeinschaft Pastor Jäsch.

25 Jahre Priester, 25 Jahre Gefängnisseelsorger und Vater der Armenküche. Und bis vor vier Jahren noch Bundesliga-Ringer. Ungewöhnlich...

Das will ich nicht bestreiten.

Dominikaner bleiben in aller Regel nur wenige Jahre an einem Standort. Sie durften bleiben. Haben Sie Gott bestochen?

Natürlich nicht. Ich musste bei meinen Oberen Überzeugungsarbeit leisten. Als Seelsorger in einem Gefängnis ist man nicht so leicht austauschbar. Da zählt Kontinuität in der Arbeit.

Ein Leisetreter waren Sie nie. Und angepasst auch nicht.

Notfalls muss man für seine Überzeugungen auch öffentlich streiten.

Wie seinerzeit bei Oberbürgermeister Joachim Erwin.

Der wollte eine obdachlosenfremde Altstadt. Diese Ausgrenzung wollte ich nicht hinnehmen und habe mich gewehrt. In der Armenküche sehe ich jeden Tag Menschen, die es schwer haben. Statt sie zu vertreiben, wird ihnen hier geholfen.

In den Lobgesang auf die neue Ulmer Höh' stimmen Sie auch nicht ein.

Der Neubau ist sicherer als die alte Ulmer Höh' Aber dass nicht einmal die Mitarbeiter auf den langen Gängen Kontakt zueinander finden, nenne ich einen Rückschritt.

Sie haben anlässlich Ihres Jubiläums am Sonntag eine Abendmesse gefeiert und sind von Ihrem Prior gewürdigt worden. Was hätten Sie selbst gesagt?

Ich hätte über die Dankbarkeit gepredigt. Ich bin dankbar, dass ich in meinem Düsseldorf arbeiten darf. Meine alte Mutter lebt in Vennhausen, meine Familie in der Region. Das gibt Halt.

Den braucht man auch im Konvent.

Ich habe dort immer Rückdeckung bekommen. Auch dafür bin ich dankbar.

In St. Andreas liest sonntags in aller Regel Sieffert die Messe. Auch ein Markenzeichen.

Dass zuweilen zahlreiche Haftentlassene und Obdachlose die Messe mitfeiern, zeigt mir: Die Arbeit lohnt sich.

Auch Ringer-Kollegen sind dort schon aufgetaucht...

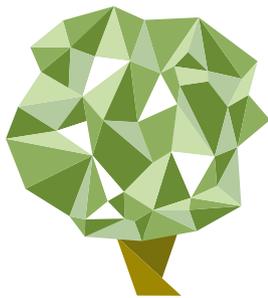
Warum auch nicht? Ich gehe auch heute noch regelmäßig zum Training auf die Matte.

Und steigen aufs Rennrad...

Auch das muss sein.

Wie lange wird es die Marke Pater Wolfgang noch geben?

Ich hoffe, dass ich bis 65 weitermachen kann. Obwohl ich Arthrose habe. ■



**BLICK
WINKEL
ELA**

GEMEINSAME WURZELN VERBINDEN.

Lindenrondell, Maximilian-Weyhe-Allee, Goltstein-Parterre,
Mörsenbroicher Ei, Golzheimer Friedhof, Elbroichpark:

Wir gestalten exponierte Lebensräume in Düsseldorf neu
und schaffen so neue Blickwinkel für unsere Stadt.

Spendenkonto: Bündnis BLICKWINKEL ELA
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN: DE02 3005 0110 1006 9603 79
BIC: DUSSEDDXXX

EINE INITIATIVE DER **düsseldorfer jonges**

UNTERSTÜTZT VON



ERGO

Fritz Henkel
Stiftung

KUNST UND KOLLEGEN
Kommunikationsagentur gmbh

Bis das Feuer ausging...

Mit Wissenschaft und Anekdoten erläuterte Professorin Mitsuko Mae die Geschichte der Beziehungen zwischen Deutschland und Japan



Professorin Mitsuko Mae bei den Jonges

Foto: sch-r

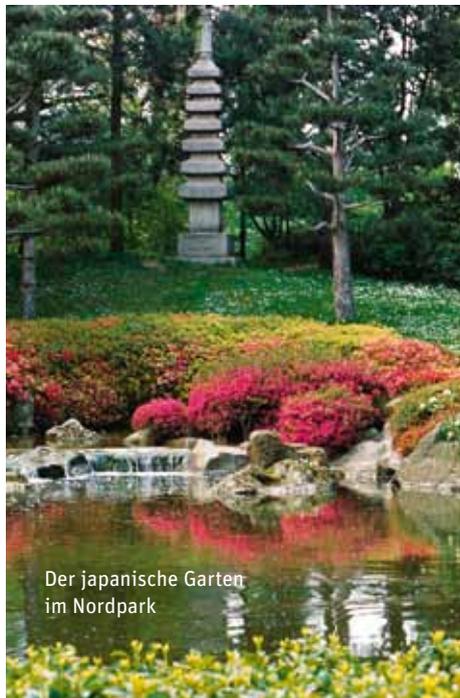
Bei aller geografischen Entfernung – Deutschland und Japan liegen sich sehr nahe im Blick auf die gut ausgebauten wirtschaftlichen Beziehungen. Doch kulturell mag beiderseitig so manches noch fremd wirken. Da baut Professorin Dr. Dr. hc. Mitsuko Mae die Brücken zwischen den Nationen. Sie leitet seit 1993 das Institut für Modernes Japan an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, war von 1995 bis 2001 auch Prorektorin der Hochschule. Geschichtliche Hintergründe und auch wenig bekannte Gemeinsamkeiten erläuterte sie den Jonges in einem Vortrag am 5. Mai.

„Düsseldorf ist das japanische Zentrum in Europa“, hob sie hervor. Die Nähe zur einstigen Hauptstadt Bonn und die Rolle der NRW-Hauptstadt Düsseldorf im Zentrum der Wirtschaft an Rhein und Ruhr und mit besten Verbindungen ins nahe Ausland gaben nach 1945 den Ausschlag, dass die Japaner hier ihren wichtigsten Stützpunkt errichteten, auch wenn Hamburg und Frankfurt ebenfalls eine Rolle spielten. „Eine so gut funktionierende japanische Gemeinschaft mit vollständiger Infrastruktur gibt es nur hier“, sagte Mae: Schule, mehrere Kindergärten, ein japanischer Club mit rund 4.000 Mitgliedern, die Japanische IHK, das Kulturzentrum EKO-Haus belegen dies. Für den Düsseldorfer Kaufmann Louis Kniffler als historischem Pionier der Handelsbeziehungen im 19. Jahrhundert haben die Düsseldorfer Jonges am Japan-Center an der Immermannstraße 1978 eine Gedenktafel gestiftet und diese 2014 um die japanische Übersetzung ergänzt. 1975 schenkte die japanische Gemeinde der Stadt Düsseldorf den japanischen Garten im Nordpark.

Aus durchaus berechtigter Angst vor europäischer Kolonisation war Japan bis

Mitte des 19. Jahrhunderts eine abgeschottete Insel. Doch auch in dieser Phase hat es viele Elemente anderer Kulturen aufgenommen und sich zu eigen gemacht, erläuterte Mae. Preußen wurde zu einem Vorbild in Sachen Verfassung und Rechtsordnung. Umgekehrt gab es in Europa zwar durchaus eine Faszination für das Exotische, aber auch Spott. Mae erinnerte an den Geologen Edmund Naumann, der nach zehnjährigem Japan-Aufenthalt 1886 in Berlin einen Vortrag hielt und mit einer – wahrscheinlich erfundenen - Anekdote eine Debatte entfachte. Die Japaner hätten, so erzählte Naumann damals, ein hübsches Dampfschiff gekauft, mit Eingeborenen bemannt und eine Probefahrt unternommen, doch leider nicht gewusst, wie die Maschine abzustellen sei. So habe das Boot so lange im Hafen von Yokohama kreisen müssen, bis das Feuer ausging. Man müsse hoffen, so Naumann weiter, dass das japanische Staatsschiff nicht dasselbe Schicksal erleide. Der japanische Arzt, Dichter und Übersetzer Mori Ogai erwiderte: Die Japaner seien intelligent genug, die Bedeutung der europäischen Kultur anzuerkennen, aber Modernisierung müsse nicht Verwestlichung heißen.

Japan und Deutschland sind beide „verspätete Nationen“ mit langer Suche nach jeweiliger Identität, erläuterte Mae. An der



Der japanische Garten im Nordpark

Foto: Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH

Setzen Sie auf Beständigkeit

BRUNATA METRONA

Qualität, die zählt!

BRUNATA-Gebietsvertretung
Michael Müller
Siegburger Str. 96
40591 Düsseldorf
Tel.: 0211 59881120
Fax: 0211 743043
E-Mail: kontakt@brunatametrona.de

Mitglied der Tischgemeinschaft „De Rhingkadette“

Komposition der japanischen Nationalhymne von 1880 war immerhin ein deutscher Musiker beteiligt. Und Beethovens „Ode an die Freude“ gilt in Japan als eine Art zweiter Nationalhymne. Zwiespältig allerdings die Geschichte, wie Japan zunehmend Respekt in Europa fand. Erst mit kriegerischen Feldzügen gegen China und Russland erntete es gewisse Anerkennung, verbunden allerdings auch mit dem Schlagwort von der „Gelben Gefahr“.

Und wie steht es aktuell um die deutsch-japanischen Beziehungen, da sich Deutschland mehr um seine Rolle in der EU kümmert und Japan sich zunehmend an näheren Märkten orientiert? „Wie eine gute alte Ehe“, meinte Mae: „Beide verstehen sich gut, haben sich aber nicht mehr viel zu sagen.“ Das beiderseitige Interesse benötige neue Impulse. Probleme wie die Überalterung der Gesellschaft und neue Formen der Energieerzeugung sind Beispiele neuer Gemeinsamkeiten. Mae: „Große Fragen der Zukunft werden ohne Kultur nicht zu bewältigen sein. Kommunikation, Dialog, gegenseitiger Austausch, lebendige Beziehungen sind dazu nötig. Und dafür bietet Düsseldorf die besten Voraussetzungen.“ An der Heinrich-Heine-Universität mit 770 Studierenden der Japanologie gewinnt sie Zuversicht aus ihrer Lehrtätigkeit: „Immer mehr junge Menschen interessieren sich für Japan.“ ■ sch-r

Netz für das Herz

Ein Bündnis gegen die häufigste Todesursache: Professor Kelm erläuterte die gerade gegründete Düsseldorfer Initiative

Jeden Tag erleiden 750 Menschen in Deutschland einen Herzinfarkt, pro Jahr sterben 184.000 daran. Risikofaktoren sind Rauchen, hoher Blutdruck, Bewegungsmangel, Diabetes, aber auch Alter und genetische Veranlagung spielen eine Rolle. Professor Dr. Malte Kelm rät: „Bei Verdacht auf Herzinfarkt sofort die Rettung rufen! Niemals in der Nacht auf den nächsten Morgen, am Wochenende auf den Montag warten, dann kann es zu spät sein.“ Er ist Direktor der Kardiologie an der Universitätsklinik Düsseldorf und erläuterte den Jonges am 21. April das „Düsseldorfer Herznetz“. Ein gerade gegründetes Bündnis gegen die häufigste Todesursache. Kelm wurde zum Vorsitzenden des Vereins „Düsseldorfer Kompetenznetz Herz“ gewählt.

Düsseldorf hat übrigens, wie Kelm erläuterte, eine lange Tradition und einen hervorragenden Ruf in der Herzmedizin, ist auf diesem Sektor eine der führenden Städte Europas. Kelm: „Alle Forschungsfächer sind



Professor Dr. Malte Kelm

Foto: sch-r

international auf höchstem Niveau, zahlreiche neue Techniken wurden hier erarbeitet.“ Gleichwohl gibt es Nachholbedarf. Laut einer Statistik des Bundesagentur für Arbeit sind Bank- und Versicherungsdienst-

leistungen, Informations- und Kommunikationsbranchen hier im bundesweiten Vergleich hinsichtlich der Zahl der Beschäftigten stark überdurchschnittlich vertreten, der Gesundheits- und Sozialsektor aber liegt um 3,3 Prozent unter dem Mittelmaß.

Im Herznetz haben sich kardiologische Kliniken, kardiologische und hausärztliche Schwerpunktpraxen, das Gesundheitsamt der Stadt, Einrichtungen zur Rehabilitation, Vertreter der Kostenträger des Gesundheitswesens und Patientenorganisationen, insbesondere die Deutschen Herzstiftung zusammengeschlossen. Gemeinsames Ziel ist eine Verbesserung der Versorgung von Herzpatienten. Da geht es zum Beispiel um die „einheitliche Umsetzung aktueller Leitlinien zur Sicherung höchster Qualitätsstandards in der akuten Versorgung“. Denn noch stirbt heute jeder dritte Patient, bevor er die Klinik erreicht. Der Verein will die Überlebenschancen deutlich verbessern. Vorbeugung und Aufklärung bilden einen weiteren Schwerpunkt. Hier strebt Kelm auch eine Zusammenarbeit mit den Jonges an.

Eine Patientenveranstaltung, bei der sich das Herznetz vorstellt, findet am 22. August ab 10 Uhr im Haus der Universität am Shadowplatz statt. ■ sch-r

Kampf gegen Tumore

Die Krebsmedizin entwickelt ihre Methoden weiter – Mit Professor Knoefel sucht die Uniklinik nach neuen Wegen

Das Chirurgen in steriler Kleidung an den Operationstisch treten, ist ein Verdienst des amerikanischen Mediziners William Stewart Halsted (1882–1922). Vorher taten sie in gewöhnlicher Straßenkleidung und mit bloßen Händen ihre Arbeit. Ein Meilenstein in der Medizingeschichte war auch die von ihm eingeführte radikale Entfernung von Tumoren. Doch in dieser Hinsicht sind seither die Behandlungsmethoden weit fortgeschritten. Der moderne Chirurg wendet „minimalinvasive“ Techniken an, möglichst schonende Eingriffe in den Körper, was die Lebensqualität der Patienten verbessert und die Erholung beschleunigt. Und im Verbund mit Strahlen- und Chemotherapie wird fachübergreifend gearbeitet.

Über die Weiterentwicklung der Therapie bösartiger Tumore hielt Professor Dr. Wolfram Trudo Knoefel, Direktor der

Chirurgischen Klinik an den Universitätsklinikum Düsseldorf, am 14. April einen Vortrag bei den Jonges. Knoefel, 1962 in Tübingen geboren, konnte auf einen internationalen Studienweg (zumal in den USA) und vielfältige berufliche Stationen (zuletzt in Hamburg) zurückblicken, als er 2002 in Düsseldorf an der Heinrich-Heine-Universität den Lehrstuhl für Allgemeine und Viszeralchirurgie übernahm (viszeral ist lateinisch für Eingeweide betreffend).

Die Metastasen sind, so Knoefel, ein noch größeres Problem als der ursprüngliche Tumor. Die Streuung der Krebszellen verursacht mehr Todesfälle als der Herd der Krankheit. Diese verbreiten sich getarnt und brechen in andere Organe ein. Dies zu bekämpfen, ist eine besondere Herausforderung für die Krebsmedizin. Über die Chemo-



Professor Knoefel

Foto: sch-r

therapie hinaus werden neue Verfahren gesucht, denn die Chemie ist laut Aussage von Knoefel zu unspezifisch, mit starken Nebenwirkungen verbunden und „bei 75 Prozent der Patienten unwirksam“. Auch die Bestrahlung, „ein wichtiger Teil des Ganzen“, ist ein eher lokal begrenzter Angriff

auf den Tumor. Als diagnostisches Verfahren – für die Erkennung, aber noch nicht als Therapie – kann künftig auch die Blutwäsche eingesetzt werden, zur Isolierung und Analyse bösartiger Zellen.

Ein Beispiel für neueste Methoden bietet die Behandlung von Lebertumoren. Die

Medizin macht sich zunutze, dass dieses Organ gern wächst. Bevor wegen einer Krebsgeschwulst ein Teil der Leber entfernt werden muss, kann das Volumen des gesunden Gewebes künstlich vergrößert werden durch körpereigene Stammzellen aus dem Knochenmark.

Experten sprechen ihre eigene Sprache, eine Vorlesung für Laien lässt viele Fragen offen. Einwand aus dem Publikum: „Ich habe nichts verstanden.“ Knoefel antwortete lächelnd: „Wir verstehen auch noch nicht alles. Es gibt noch viel zu entdecken, aber wir sind auf dem Weg.“ ■ sch-r

Das Suchen wird leichter

Nach dem Umzug des Jonges-Archivs in die Obhut der Stadt wurde ein Findbuch erstellt, das die Bestände für die Forschung erschließt

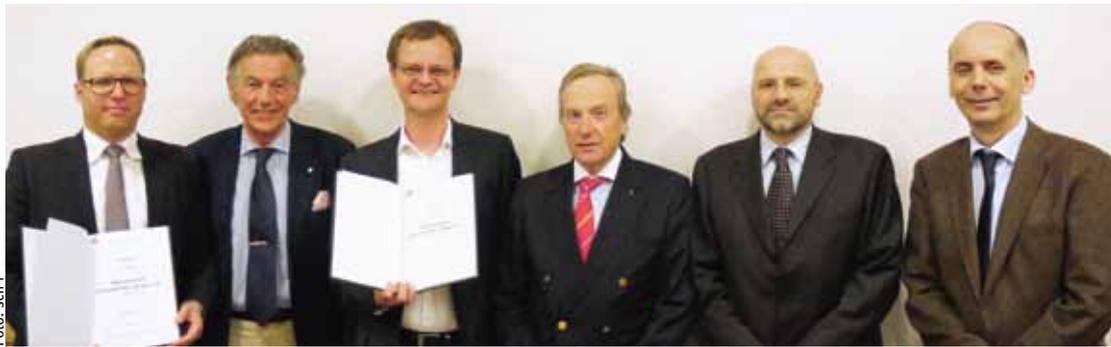


Foto: sch-r

Bei der Übergabe im Stadtarchiv (von links): Schriftführer Sebastian Juli, Baas Wolfgang Rolshoven, Archivdirektor Dr. Benedikt Mauer, Jonges-Archivar Bruno Bauer sowie Andreas Schroyen und Hans-Peter Hohlbein vom Kulturservice Schroyen

Findbuch nennen Archivare ein Register, das den Weg weist zum Regal, in dem das gesuchte Archivgut aufbewahrt wird. Heutzutage werden die Listen meist nur in Form von Computerdateien geführt. Ausdrucken lassen sie sich für individuellen Bedarf. Aber die Jonges erhielten ein solches Findbuch kürzlich noch in herkömmlicher Form überreicht: auf Papier gedruckt und gebun-

den, 83 Seiten, Auflage: zwei Exemplare. Für Dr. Benedikt Mauer, Direktor des Düsseldorfer Stadtarchivs, eine Geste des Dankes. Der Heimatverein hat dem Institut sein Archiv als Leihgabe überlassen (siehe auch tor 2/2015). Dort an der Worringer Straße 140 wird die Sammlung pfleglich verwahrt und steht Historikern und Interessierten zur Einsicht zur Verfügung.

Die Jonges-Dokumente reichen vom Gründungsprotokoll von 1932 bis zum Jahr 2012. Nachschub kommt künftig sukzessive und dann auch immer mehr als digitale Ablage. In Kartons, die rund 20 Regalmeter einnehmen, ruht „Flachware“ – auch so ein Expertenbegriff. Gemeint sind Akten, Schriftstücke, Presseauschnitte, Fotos, Dias, auch Audiokassetten, aber keine Kunstwerke.

Vor dem Umzug wurde der Bestand fachkundig inventarisiert. Jonges-Archivar Bruno Bauer hatte dabei Unterstützung durch den Kunstservice Schroyen, der auf Privat- und Vereinsarchive spezialisiert ist. Seitens des Vorstandes begleitete Schriftführer Sebastian Juli das Projekt. Um Sponsorengelder kümmerte sich „Kinn-Zieht“-Tischbaas Josef Nagel. Beim Stadtarchiv war vor allem Archivarin Kerstin Früh mit den Dokumenten befasst. Mauer bewertet die Leihgabe als „sehr interessant“. Anhand des Bestandes könne man die Geschichte der Jonges „sehr gut aufarbeiten“. Lücken in der Jahresfolge sind, so seine Einschätzung, nicht auszumachen. ■ sch-r



SIEBDRUCK + DIGITALDRUCK

S + D Siebdruck GmbH
Mettmanner Straße 15
40699 Erkrath
Tel.: 02 11 / 24 50 10-0
info@sud.de
www.sud.de



Christoph Puschmann
Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Vom Wohnzimmerlabor zum Weltmarktführer

125 Jahre Schulz und Sohn – ein Kapitel der Düsseldorfer Wirtschaftsgeschichte von Colonialwaren bis zur Spezialchemie



Von Markus Witkowski

Seit 1850, dem Beginn der Industrialisierung Düsseldorfs, siedeln sich immer mehr Entrepreneure in der Stadt an. Günstiges Bauland, optimale Verkehrswege und die Eisenbahnlinie ins nahe Ruhrgebiet standen dazu zur Verfügung. Die schnell wachsende Eisen- und Textilindustrie sorgte bis 1870 für einen gewaltigen Anstieg der Bevölkerung – Düsseldorf zählte plötzlich 70.000 Einwohner, von denen etwa die Hälfte „Zugezogene aus dem nahen Bergischen Land und Westfalen, den östlichen Landesteilen Preußens, aber auch aus Polen und den Niederlanden waren“, wie das Stadtarchiv dokumentiert.

Unter den Neubürgern dieser Zeit befand sich auch Vitalis Schulz aus Frauenburg an der Ostsee. Als zweitgeborenem Sohn einer wohlhabenden Bauernfamilie war ihm die Übernahme des elterlichen Hofes verwehrt, und so entschloss er sich, sein Glück im Rheinland zu suchen: Beginnen sollte es mit einem Konsum-Laden an der Ellerstraße.

Das Geschäft führte für die Kumpel und Bauern des Viertels bereits mehr als allein die Waren für den täglichen Bedarf: mit Tee, Caffee, Kakao und Wein, bis hin zu selbstangerührten Farben, war das Angebot

in Oberbilk einzigartig. Zudem stand hinter der Theke Antonie – deren Charme Vitalis Schulz schnell erlag: Sie heirateten, übernahmen 1890 den Konsum-Laden und führten ihn künftig gemeinsam als „Colonialwaren Anstalt“. Begünstigt durch die fortschreiten-

de Entwicklung der Industrie in Oberbilk und den geschäftlichen Weitblick des frisch vermählten Ehepaares zur Sortimentsausweitung wachsen Kundenzahl und Erträge. Neben dem Einzelhandel entsteht das „Großhandelsunternehmen Vitalis Schulz“, das Chemikalien, Verbandstoffe sowie Farben und Lacke nun an die Düsseldorfer Unternehmen liefert, bei denen die Kunden des Einzelhandelsgeschäfts arbeiten. Auch Henkel steht recht schnell auf der Kundenliste und wird mit Chemikalien für Reinigungsmittel beliefert.

» Drogerie, Fotolabor und Benzin vom Fass

Manches Geschäft dürfte dazu beim abendlichen Skat mit Fritz Henkel eingefädelt worden sein, dem Schulz für Auslieferungen in Düsseldorf auch schon mal sein Pferdewerk lieh.

Im Juli 1923 setzten sich Antonie und Vitalis Schulz in Leichlingen zur Ruhe, und Sohn Vitalis jun. übernimmt, nach einer kaufmännischen Lehre in Köln, den elterlichen Betrieb. Nicht allein durch die Wirren der Währungsreform und einer Plünderung des Geschäfts gerät das Unternehmen in Schieflage – als Kaufmann erwies sich Vitalis jun. glück- und erfolglos. Sein älterer



Klaus Dieter Schulz – auch im Ruhestand im Labor gerne gesehen

Bruder Paul, ausgebildeter Politologe und Jurist, kündigt daraufhin seine Stellung als Syndicus der Essener Creditanstalt und übernimmt 1927 das Unternehmen. Der passionierte Fotograf erweitert den Betrieb um ein Fotolabor nebst Dunkelkammer sowie eine Fachdrogerie. Farben und Treibstoffe werden nun selbst gemischt und Benzin direkt aus einem Fass vor der Tür verkauft. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wird Paul, nachdem er bereits im Kaiserreich als Kampfflieger diente, zur Luftwaffe eingezogen. Dadurch ist seine Frau Martha gezwungen, Schulz & Sohn bis zur Rückkehr ihres Mannes aus Kriegsgefangenschaft 1946 allein zu führen. Sohn Klaus Dieter beginnt zu dieser Zeit bereits eine Lehre im elterlichen Betrieb.

Ende der 1950er Jahre setzt mit dem explosionsartigen Aufkommen von Selbstbedienungsgeschäften der Niedergang des klassischen Einzelhandels – vor allem bei Drogeriewaren – nicht nur bei Schulz & Sohn ein. Viele Drogerien besinnen sich wieder auf ihre Kernsortimente und konzentrieren sich auf den Lack- und Farbenhandel (Sonnen-Herzog) oder das Fotogeschäft (Leistenschneider / Foto Koch). Klaus Dieter Schulz (Düsseldorfer Jong und Mitglied der Tischgemeinschaft „Kiebitze“), der 1963 mit Vater Paul die Firma Schulz & Sohn OHG gründet, richtet das Unternehmen nun

völlig auf Chemikalien aus und beginnt mit der Entwicklung eigener Rezepturen für technische Reinigungsmittel. Dabei immer im Blick: die spezifischen Anforderungen der Kunden. Von seinem damaligen „Wohnzimmer-Labor“ aus führte ihn oft morgens um 6 Uhr der Weg ins nahe gelegene Hallenbad, um die Reinigung großer Flächen zu optimieren.

» **Weltmarktführer mit Ambitionen**

Das Handelsgeschäft an „jedermann“ tritt bereits zu dieser Zeit immer mehr in den Hintergrund. Gemeinsam mit seinem Sohn Klaus jun., der nach Chemiestudium und Promotion 1992 in die Firma eintritt und diese seit 1998 leitet, gewinnen Vater und Sohn zahlreiche Großkunden, die von ihnen nun verstärkt komplette Reinigungsverfahren verlangen.

Besonders die automatische Reinigung von Gewerbe-Kaffeemaschinen hat es beiden angetan. Mit der eigenen Entwicklung der weltweit ersten Reinigungstablette erlangt das Unternehmen als Lieferant von Spezialreinigern für Maschinen dieses Typs Weltmarktführerschaft. Mit unzähligen Reinigungs- und Verfahrenslösungen für zahlreiche Industriebereiche wuchs

das Unternehmen erneut und verlegte 2001/2002 den Firmensitz von Oberbilk an den Höherweg in Lierenfeld. Auf dem einen Hektar großen Betriebsgelände arbeiten heute 65 Mitarbeiter in Vertrieb, Forschung und Entwicklung – in komplett barrierefreien Gebäuden. Darunter befinden sich fünf integrierte Arbeitsplätze, die gemeinsam mit der Werkstatt für angepasste Arbeit eingerichtet wurden.

Auf dem Dach eines der Betriebsgebäude wird künftig ein Messmodul für Sonnenkollektoren installiert. Die optimale Reinigung der Kollektoren wird dann am Standort Düsseldorf erforscht. ■

Offene Tür zum Jubiläum

Anlässlich des 125jährigen Firmenjubiläums findet am 26. Juni ein „Tag der offenen Tür“ statt. Ab 12 Uhr sind dazu alle interessierten Jongs mit Freunden und Familie zum einem Betriebsrundgang unter dem Motto „Geschichten aus der Vergangenheit“ und zu „Sieben Meilensteinen“ an den Höherweg 327 eingeladen. www.schulzchemie.com

◦ WERKZEUGVERMIETUNG ◦ VERKAUF ◦ SERVICE ◦

DELVOS



Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen

- Hochwertige Profi-Werkzeuge
- Ausführliche und fachliche Beratung
- **ERDFUCHS: Den eigenen Grundwasserbrunnen bohren und viel Geld sparen!**

Flurstraße 79
D-Flingern
0211 / 914460
Mo-Fr ab 7 Uhr
Sa ab 7:30 Uhr

Online-Katalog: www.werkzeugvermietung.com

am Brunnen

Versicherungsmanagement

Tradition. Unabhängigkeit. Vertrauen.



75 Jahre

Versicherungsschutz mit klarem Profil

amBrunnen.de



Für jeden das passende Zuhause

Vermieten oder verkaufen geht auch ohne uns ...

... aber mit uns für Sie

- bequemer
- schneller
- sicherer

Wolfgang Pauly
Privat-Makler · 02 11-68 78 14 02
Düsseldorf · Neuss · Köln · Mönchengladbach

paul-immobilien.de

Pauly immobilien

GEBURTSTAGE werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.06. Karl-Heinz Hermanns, Zahnarzt	88	12.06. Werner Wimmer, Vorstand a.D.	76	20.06. Friedhelm Ruf, Journalist	60
01.06. Günter Wedershoven, Geschäftsführer	79	12.06. Karl-Heinz Klein, Bildhauer	89	21.06. Prof.Dr.med. Frank, Boeminghaus	76
01.06. Manfred Wolf, Steuerberater	77	13.06. Dr. Dietrich Holpert, Tierarzt i.R.	82	21.06. Karl-Josef Keil, Kreisvorsitzender a.D.	79
01.06. Ralph Marquis, Fachberater	88	13.06. Georg Stroka, Busfahrer	55	21.06. Dipl.-Ing. Jörn-Roland Rohde, Stadtbaurat a.D.	75
02.06. Rolf Theisen, Kaufmann	77	14.06. Hans-Joachim Schneewind, Kaufmann i.R.	90	21.06. Prof.Dr.med. Wolfgang Wildmeister	76
02.06. Günter Oehme, Konditormeister	80	14.06. Hans Sombrowski, Selbst.Unternehmer	88	22.06. Marc Abelen, Kälteanlagenbaumeister	50
02.06. Helmut Reißland, Kaufmann	81	14.06. Siegfried Gotthardt, Rentner	82	22.06. Heinz Görgens, Techn.Kaufm.	76
02.06. Wilfried Oettgen, Unternehmensberater	70	15.06. Theo Vogt, Fotograf	85	22.06. Oskar Cronenberg, Schausteller	81
03.06. Wilhelm Cremers, Ltd. Forstdirektor a.D.	79	15.06. Theo Pannenbecker, Autobusunternehmer	82	23.06. Werner Amand, Kaufmann	79
03.06. Matthias Dargel, Vorstand	50	16.06. Klaus Steinke, Rentner	80	23.06. Karl-Heinz Wieland, Kaufmann	60
04.06. Willi Bruch, Schausteller	77	17.06. Horst van Bernem, Bankangestellter	80	24.06. Tim Musenberg, Leitender Angestellter	40
04.06. Dipl.-Ing. Gerd Kruck	80	18.06. Dipl.-Betriebswirt Michael Zylka	65	24.06. Karl Kruse, Geschäftsführer	90
04.06. Friedrich Berg, Pensionär	79	18.06. Frank Slingerland, Wirtschaftsinformatiker	65	24.06. Lothar Maxstadt, Kaufmann	65
05.06. Werner Friedrich, Dekorateur i.R.	80	18.06. Anton Kastinger, Kaufmann	78	24.06. Günther Feld, Beamter i.R.	84
05.06. Ferd.-Gerh.-Antonius Hofmann, Heizungsmonteuer	76	18.06. Walter Nienhaus, Schreinermeister	81	24.06. Dipl.-Sportlehrer Eduard Haag	75
05.06. Engelbert Clasen, Kaufmann	92	18.06. Willi Leuchtenberg, Gärtner i.R.	80	25.06. Friedrich Uelsberg, Sparkassendirektor a.D.	76
05.06. Manfred Kopp, Fachverkäufer	82	18.06. Willy Holstein, Verkaufsdirektor i.R.	80	25.06. Dr. med. Peter Jauch, Arzt	60
06.06. Bernd Weidig, Physiotherapeut	70	18.06. Heinz Enders, Maschinenbauingenieur	75	25.06. Dr. Winfried Holzapfel, Oberstudiendirektor a.D.	75
06.06. Ing.grad.a.D. Heinz Hessling	78	18.06. Boló Mayweg, Stadtdirektor i.R.	86	25.06. Prof. Claus Groth	79
07.06. Ekkehard Pelliccioni, Sänger	78	19.06. Ludolf Schulte, Journalist	75	26.06. Uwe Meise, Selbstständiger	50
07.06. Heitscher Voss, Architekt	75	19.06. Harald Heckers, Vers. Kfm.	70	27.06. Heinz Deppe, Gastwirt	75
08.06. H.Peter Schnitzler, Schlossermeister	55	19.06. Dr. Rudolf Kleinholz, Ingenieur	75	27.06. Hans Wiegers, Industriekaufmann	75
09.06. Dieter Neumann, Kaufmann	78	19.06. Heinz Ullritz, Steuerberater i.R.	93	27.06. Wilhelm Willeken, Kaufmann	85
09.06. Dr. Joachim Lorenz	78	19.06. Johann Ross, Ingenieur	78	28.06. Dipl.-Kfm. Michael Steffes-Holländer	55
10.06. Thomas Frey, Versicherungsfachwirt	50	19.06. Günter Schmidt, Bankkaufmann i.R.	83	29.06. Willi Dirksen, Kaufmann	82
11.06. Gerd Reinker, Kaufmann i.R.	78	19.06. Wilhelm Daseking, Verkaufsleiter	86	29.06. Franz-Josef Breuer, Bauingenieur	79
11.06. Michael Naseband, Schauspieler	50	20.06. Wolfgang D. Schmidt, Kaufmann	70	30.06. Prof.Dr. Helmut Kirchmeyer, Musikwissenschaftler	85
12.06. Markus Wenkemann, Maler u. Lackiermeister	55	20.06. Dipl.-Kfm. Sven-Christian Preiss	40	30.06. Michael Phildius, Raumausstatter	65



WIR TRAUERN

Wolfgang Kühn, Dipl.-Ing.
67 Jahre † 20.02.2015

Andreas Kellers, Fleischermeister i.R.
82 Jahre † 16.03.2015

Hans-Otto Helpertz, Ministerialrat a.D.
89 Jahre † 14.04.2015

Karl-Heinz Küppers, Studiendirektor i.R.
89 Jahre † 20.04.2015

Heinz Quante, Dipl.-Ing.
85 Jahre † 20.04.2015

IMPRESSUM

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

Redaktion:
Werner Schwerter (verantw.),
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf
Telefon und Fax (0211) 397693,
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des
Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10,
D-40196 Düsseldorf

Objektleitung: Mike Kleinemaß

Art-Direction: Tamara Bobanac-Voigt

Layout: Monika Rohmann

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 505-27875,
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Telefon (0211) 505-2426
Telefax (0211) 505-1003003
mediaberatung@rheinische-post.de

Es gilt die Preisliste Nr. 32 gültig ab
1.3.2015

Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Löschen heißt Helfen

Als erste Tischgemeinschaft der Jonges gründete sich 1932 der „2. Löschzug“ – damals noch ohne Feuerwehrleute

Dieser Jonges-Tisch hat eine besondere Tischplatte: Als Monument aus Eiche hängt sie an der Wand. In der Ecke des „Goldenen Kessel“, wo sich die Kameraden jeden Dienstag nach dem Jonges-Abend

bildete Brandbekämpfer zur geselligen Runde.

Die Düsseldorfer Jonges formierten sich im März 1932, schon im folgenden Mai gab eine Schar sich den Namen „2. Löschzug“, die

erste Tischgemeinschaft von heute 50 im Heimatverein. Die Tischgründer beriefen sich auf den 1. Löschzug der Düsseldorfer Feuerwehr: Dieser war den Kollegen in Aachen zur Hilfe geeilt, als dort 1883 das Rathaus in Flammen stand. „Hilfsbereit-

schaft, Heimatsinn und Geschichtskunde“ stehen bei den „Löschknechten“, wie sie sich auch nennen, obenan. Den Dreiklang formuliert Tischbaas Gregor Keweloh. Fünf Stadtführer, die regelmäßig Besucher mit fachkundigen Erläuterungen durch Düsseldorf leiten, gehören zur TG, darunter der aus Australien stammende Opernsänger James Martin. Und für Hilfe stehen beispielhaft Reinhold Eisenmann und Klaus-Johann

Masuch, die das Ratinger Tor pflegen, oder Helmut Gruner, der 13 Jahre Fahnenträger der Jonges war.

Von den heute 50 Tischkameraden ist die Hälfte in den letzten vier Jahren hinzugekommen. Sie haben den Altersdurchschnitt von 71 auf 65 gesenkt. Novizen müssen eine Probezeit bestehen. Sie werden am Tisch nur aufgenommen, wenn sie in einem Quartal mindestens fünf Mal bei einem Heimatabend der Jonges im Henkel-Saal erscheinen.

Die Löschknechte besuchen jedes Jahr die Hauptwache der Feuerwehr und laden Neulinge zu einer kleinen Rhein-Tour mit dem Düsseldorfer Löschboot ein. Grünkohlessen und ein eigenes Schützenfest mit Krönung des Treffsichersten gehören zur Tradition. Frauen sind immer dabei. Die nächste Reise – auch mit Mitgliedern anderer TG – führt für sechs Tage zum Oktoberfest nach München und ins Zillertal.

Und da auch ein Chefkoch zur Runde gehört, gibt es jeden Monat – dies aber nur unter Männern – einen Kochkurs. Rund zehn nehmen regelmäßig teil und lernen die Zubereitung von Drei-Gänge-Menüs. Nach dem Lieblingsessen gefragt, sagen sie spontan: Andalusische Fischpfanne.

Und noch eine Besonderheit: Mit einer historischen Handdruckspritze Jahrgang 1890, montiert auf einen Karren mit Holzspeichenrädern, war der 2. Löschzug von 1981 bis 1992 im Düsseldorfer Rosenmontagszug unterwegs. Bisher die einzigen Jonges mit eigenem Wagen im Zoch. ■ sch-r



Foto: sch-r

treffen. Ins Holz eingelassen sind Plaketten mit den Namen aller Mitglieder des „2. Löschzugs“. Überwiegend in Kupfer graviert, bei Ehrenmitgliedern in Gold, und bei Verstorbenen kommt ein Kranzsymbol hinzu.

Ein verkleinertes Strahlrohr ist Symbol der Tischgemeinschaft. „Gut Schlauch“ ist ihr Trinkspruch. Doch unter den Gründern der TG war kein einziger Feuerwehrmann. Heute zählen neun professionell ausge-

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im tor. In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, Bädergesellschaft Düsseldorf, BRORS Gold- & Silberwaren, Brunata Metrona, Klaus Delvos, Earcare Hörsysteme, EBV Eisenbahner Bauverein, ERGO Versicherung, GENLOC.NETWORK!, Gölzner GmbH, ION Deutschland, Klüh Service Management, Franz Münch Möbelspedition, Im Nordpark, Wolfgang Pauly Immobilien, Schossow, Schumann Optik, S+D Siebdruck, Monika Supanz Immobilien, Friedhofsgärtnerei Vell ■

IHR PARTNER FÜR
INTERNET,
WEBSEITE
& CO.



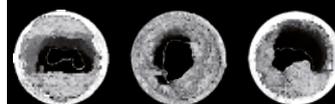
**GENLOC.
NETWORK!**

WWW.GENLOC.NET/JONGES
TEL. 0211.6397363

**Jonges
für Jonges**

düsseldorfer
jonges 

KALK und ROST?



Die patentierte
AQUABION®
Wasserbehandlung

Kostenlose Hotline:
0800 / 100 76 77
www.ion-deutschland.de

14 Jahre SUPANZ- IMMOBILIEN



Persönliche
Beratung
und Top-
Immobilien-
Management
auf höchstem
Niveau!

Seit nunmehr vierzehn Jahren steht das inhabergeführte Unternehmen „SUPANZ-IMMOBILIEN“ für hochwertige Wohnungen und Luxus-Immobilien in und um Düsseldorf im Bereich Vermietung und Verkauf.



Heike Supanz

Als weiteres neues Segment ist „SUPANZ-IMMOBILIEN“ inzwischen verstärkt erfolgreich im Bereich von Immobilien-Investments in ganz Deutschland tätig.

Die Geschäftsführerin des Immobilienunternehmens, Heike Supanz, steht als Dreh- und Angelpunkt – unterstützt von ihrem exzellenten Team an Mitarbeitern – täglich bis in den späten Abend zur Verfügung. Für vielbeschäftigte Kunden geradezu ideal und zeitgemäß.

Das feine, einzeln ausgewählte Angebot an Immobilien, trifft genau den Nerv des anspruchsvollen Klientels in Düsseldorf. Dies trägt auch zum außerordentlichen Erfolg des Unternehmens bei.

Lassen Sie sich doch auch einmal unverbindlich beraten!

Ein Blick auf die Internetseite
www.supanz-immobilien.de lohnt sich!

Ihr Objekt wird bei „SUPANZ-IMMOBILIEN“ optimal am
Düsseldorfer Markt platziert und präsentiert!

SUPANZ-IMMOBILIEN

D ü s s e l d o r f



Verkauf und Vermietung

- ▲ 3-5 Zi.-Wohnungen m. Balkon, Terrasse, Garten
- ▲ Penthouse-, Maisonette und Altbauwohnungen
- ▲ Ein- bis Dreifamilienhäuser
- ▲ Luxusobjekte: Villen und Landhäuser
- ▲ Immobilien-Investments

**Perfekter Service und
individuelle Beratung
ist unsere Stärke!**

40221 Düsseldorf Fahrstr. 217 Tel: 0211- 30 76 90
www.supanz-immobilien.de Fax 0211- 30 33 88 2